



Splügen

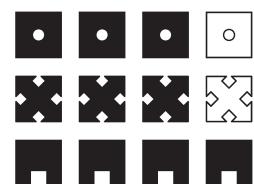
Gemeinde Rheinwald, Region Viamala, Kanton Graubünden



Flugbild david&kathrin, 2020, © BAK Bern



Splügen, das seit dem späten 14. Jahrhundert zunehmend durch deutschsprachige Walser besiedelt wurde, liegt an der Gabelung der Passrouten über den San Bernardino und den Splügen. Es war entsprechend das Transportwesen, das den Ort von jeher entscheidend prägte. Mit der Verlagerung des Warentransports von der Strasse auf die Schiene am Ende des 19. Jahrhunderts verlor Splügen seine Funktion als Etappenort, erst die Entwicklung zur Feriendestination ab den 1960er-Jahren führte wieder zu einer anhaltenden Neubautätigkeit. Die nationale Bedeutung von Splügen ergibt sich aus der eindrücklichen Fülle an architekturhistorisch bedeutenden, gut erhaltenen Bauten – Susten, Zollhäuser, Säumerhäuser und Herbergen –, die noch heute mustergültig belegen, wie sehr der Ort vom Mittelalter bis in die Neuzeit vom Passverkehr geprägt war. Beeindruckend sind überdies die baukünstlerisch wertvollen Einzelbauten wie die spätbarocke Kirche von 1689 oder die Schorsch-Häuser aus dem 18. Jahrhundert. Die topografisch bedingte Staffelung der historischen Ortsteile ermöglicht in der Aussensicht und im Innern eindrückliche Ansichten auf exponierte Gebäudefronten und markante Einzelbauten. Von hoher Bedeutung sind ausserdem das abwechslungsreiche Raumgefüge, das sich durch die geschlossenen Gassenräume und klar gefassten Plätze ergibt, und die mehrheitlich intakten Zwischenräume und Strassenbeläge, die von der wechselvollen Geschichte des Transitorts zeugen.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Weitere Informationen erhalten Sie unter map.geo.admin.ch.
Die vollständige Fotodokumentation ist ausschliesslich in der Online-Version einsehbar.

Erklärung der grafischen Elemente

Inventar

Siedlungskategorie



Stadt



Verstädtetes Dorf



Weiler



Kleinstadt, Flecken



Dorf



Spezialfall

Ortsbild

Qualitäten

Lagequalitäten

Situationswert des Orts und Grad der Verbauung

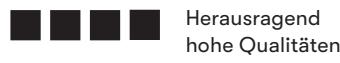
Räumliche Qualitäten

Räumlicher Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Intensität des räumlichen Bezugs zwischen den unterschiedlichen Ortsbildteilen

Architekturhistorische Qualitäten

Architekturhistorischer Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Ablesbarkeit der Entwicklungsphasen der Siedlung

Klassifizierung



Herausragend
hohe Qualitäten



Hohe
Qualitäten



Gewisse
Qualitäten



Keine besonderen
Qualitäten

Ortsbildteil

Qualitäten

Räumliche Qualitäten

Intensität des räumlichen Zusammenhangs innerhalb der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume

Architekturhistorische Qualitäten

Grad der regional- und epochenspezifischen Ausprägung der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume

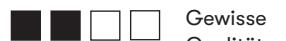
Klassifizierung



Herausragend
hohe Qualitäten



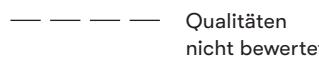
Hohe
Qualitäten



Gewisse
Qualitäten



Keine besonderen
Qualitäten



Qualitäten
nicht bewertet

Erhaltungsziel

Erhaltungsziel A

Erhalten der Substanz
Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche

Erhaltungsziel B

Erhalten der Struktur

Erhaltungsziel C

Erhalten des Charakters

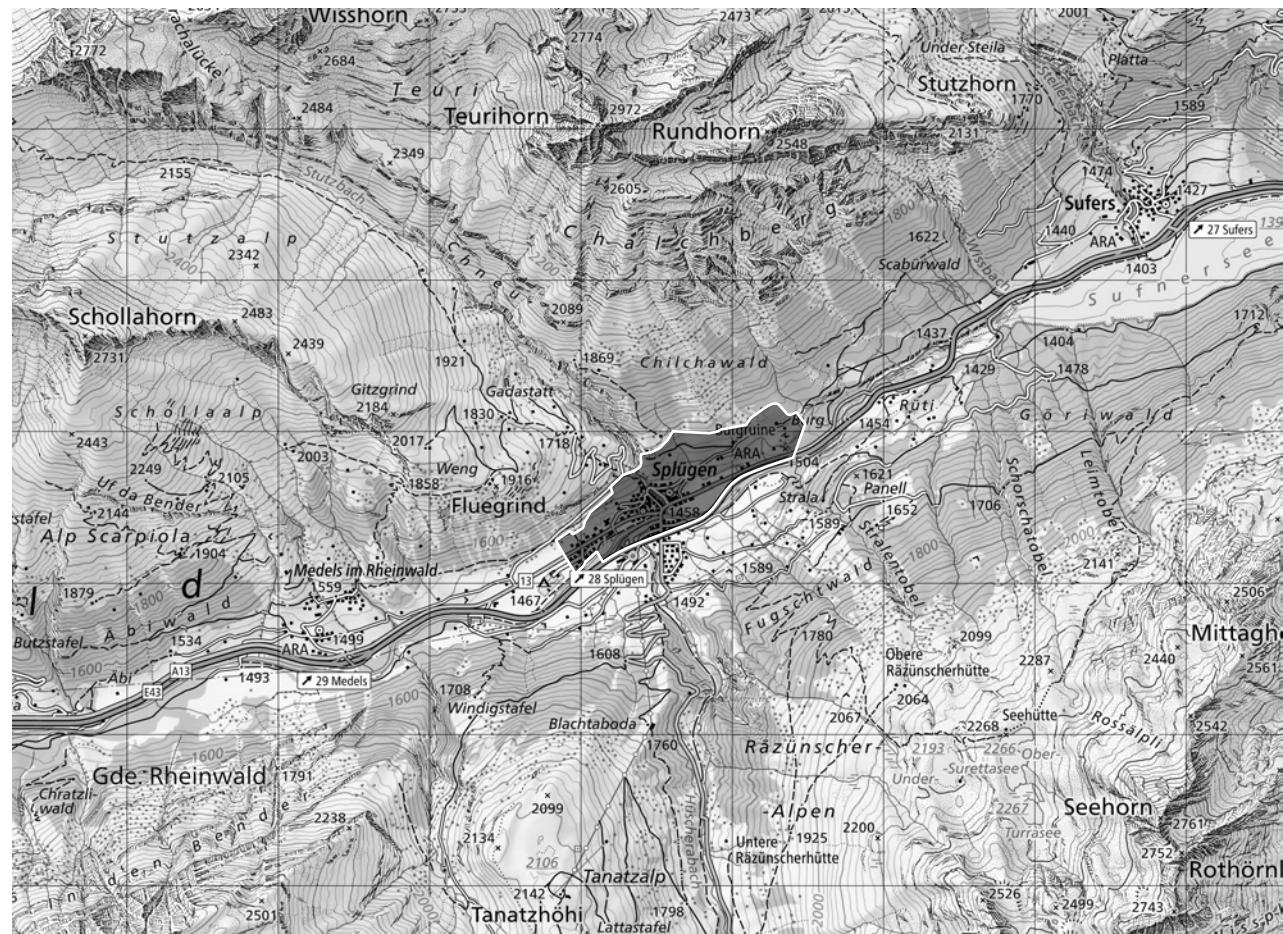
Sensibler Bereich

Hinweis

Prätzt den Ortsbildteil mit

Differenziert sich vom restlichen Ortsbildteil

Beeinträchtigt den Ortsbildteil



Grundlage: Landeskarte 1:50 000, 2015

Bewertung

Lagequalitäten



Hohe Lagequalitäten der Siedlung an der Gabelung zweier bedeutender Passstrassen durch die Situation der eigenständigen Ortsbildteile in bewegter Topografie. Hohe Qualitäten besonders auch dank den eindrücklichen Ortsansichten, die sich durch die Höhenstaffelung der Siedlung im Innern ergeben, aber auch in der Fernansicht durch markante Einzelbauten wie die Kirche am Bebauungsrand oder die Schorsch-Häuser. Hohe Qualitäten ausserdem durch die fast unverbaute Situation der Siedlung vor einem steil ansteigenden Wieshang. Hohe Qualitäten trotz der im Talboden verlaufenden Autobahn mit überdimensioniertem Zubringer.

Räumliche Qualitäten



Hohe räumliche Qualitäten dank dem kontrastreichen Zusammenspiel von kompaktem Oberdorf, Strassendorf und Warenumschlagplatz, deren unterschiedliche Bebauungsstruktur und Platzräume jeweils von der abwechslungsreichen Topografie geprägt sind. Hohe Qualitäten auch dank den fast durchgehend steingedeckten Dächern, die eine harmonische und durch die Höhenstaffelung bewegte Dachlandschaft formen, sowie aufgrund des spannungsreichen Nebeneinanders einfacher Blockbauten und stattlicher Steinbauten, insbesondere im

Oberdorf. Hohe Qualitäten schliesslich durch die varietätsreichen, das Wegnetz hierarchisierenden Straßenbeläge sowie die meist intakten Zwischenräume, die fliessend in das umgebende Kulturland übergehen.

Architekturhistorische Qualitäten



Herausragend hohe architekturhistorische Qualitäten dank der Ablesbarkeit der vom Passverkehr geprägten Siedlungsentwicklung mit Herbergen, Säumerhäusern und Susten aus dem 18. Jahrhundert als Zeugen eines mittelalterlichen und neuzeitlichen Säumerverkehrs und dem als Folge des Baus der Kommerzialstrasse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen Bodenhausquartier. Herausragend hohe Qualitäten aufgrund des guten Erhaltungszustands dieser mit dem Transportgewerbe in Verbindung stehenden Bauten und Anlageelemente sowie auch dank den mehrheitlich nach dem Dorfbrand von 1716 entstandenen bäuerlichen Bauten mit ausgesprochen regionaltypischen Charakteristika. Herausragend hohe Qualitäten schliesslich dank baukünstlerisch herausragenden Einzelbauten in exponierten Lagen, insbesondere der evangelischen Kirche von 1687–1689 oder den Schorsch-Häusern aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Siedlungsentwicklung

Splügen, an der Verzweigung zweier Passstrassen gelegen, wird erstmals im 9. Jahrhundert erwähnt. Die ursprünglich romanische Siedlung wurde ab dem 14. Jahrhundert zunehmend durch deutschsprachige Walser besiedelt. Neben der Landwirtschaft bildete das Säumerwesen die wirtschaftliche Grundlage der Bewohner und prägte durch typologisch bezeichnende Bauten wie Susten und Säumerhäuser die Siedlungsentwicklung. Die Verlagerung des Transitverkehrs vom Saumpfad auf die Strasse und der aufkommende Fremdenverkehr im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts führte zu einem Wirtschaftsaufschwung, der sich in einer merklichen Bauaktivität widerspiegelt. Mit dem Wegfall des alpenquerenden Transportgewerbes im ausgehenden 19. Jahrhundert verstärkte sich die Abwanderung aus dem strukturschwachen Berggebiet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandelte sich Splügen zum Ferienort. 2018 lebten hier 377 Personen.

Splügen, Rätoromanisch Spleia, ist eine Fraktion der Gemeinde Rheinwald in der Region Viamala und liegt in der Mitte des Rheinwalds, der obersten Talstufe des Hinterrheins. Der Ort situiert sich verkehrsstrategisch günstig an der Verzweigung der beiden Wege über den Splügen und den San Bernardino. Beide Pässe wurden bereits in frühgeschichtlicher Zeit begangen. Dafür sprechen bronze- und eisenzeitliche Streufunde im Rheinwald, aber auch Handelsbeziehungen, die sich im archäologischen Mobilier nördlich und südlich der Alpenpässe festmachen lassen. Der Splügenpass – die kürzeste Nord-Süd-Verbindung im zentralen Alpenraum – und vermutlich auch der San-Bernardino-Pass sind auf Itinerarien des 3. und 4. Jahrhunderts verzeichnet, hatten in römischer Zeit aber nie die Bedeutung der Route über den Septimerpass.

Splügen wird erstmals um 840 im Churrätischen Reichsgutsbar erwähnt. Genannt werden als Besitz der Benediktinerabtei Pfäfers eine «cella in speluca» – ein kleines Kloster oder Hospiz –, Wies- und Ackerland und eine Alp. Archäologische Befunde bestätigen die Existenz eines Kirchenbaus im 9. Jahrhundert. Es handelt sich hierbei um einen Vorgängerbau der bis ins 19. Jahrhundert bestehenden Kirche St. Urban und Vincentius unweit östlich der heutigen Kirche. Die Urkunden bekräftigen die bereits frühmittelalterliche Besiedlung des Rheinwalds und eine intensive Landwirtschaft durch die ansässige romanische Bevölkerung. Im späten 12. Jahrhundert trafen am Splügenpass die Interessen der Bistümer Chur und Como aufeinander. Die bisweilen gewaltsam ausgetragenen Fehden wurden in einem Friedensvertrag zwischen dem Schams und Chia-

venna 1219 beigelegt, den auch die Brüder Petrus und Albertus «de Speluga» zeichneten. Um 1270 siedelten die Freiherren von Sax-Misox zur Sicherung des Passübergangs über den San Bernardino deutschsprachige Siedler in Hinterrhein an, welche die Besitzungen der Romanen kontinuierlich erwarben. Für die Sax-Misox galt es, dadurch ihre Ansprüche gegen die Freiherren von Vaz abzusichern, die Grundrechte im äusseren Rheinwald besassen und gegen Ende des 13. Jahrhunderts die ganze Talschaft in ihren Schirm und Schutz nahmen. Wohl in diesem Zusammenhang steht die Errichtung einer Burg unweit östlich von Splügen. Ab dem späten 13. Jahrhundert und verstärkt ab dem 14. Jahrhundert siedelten sich auch im äusseren Rheinwald und in Splügen vermehrt Walser an. Nach dem Tod des letzten Vazers 1337 ging das Schams und das Rheinwald als Heiratsgut an die Grafen von Werdenberg-Sargans, die 1443 die Abhaltung eines Jahr- und eines Wochenmarkts in Splügen bewilligten. Die Grundrechte in der Talschaft Rheinwald verkauften sie 1493 an die Mailänder Grafenfamilie Trivulzio.

Der Säumerort am Fusse des Splügenpasses

Aufgrund der verkehrsstrategisch herausragenden Lage von Splügen an der Verzweigung der Wege über den Splügen und den San Bernardino bildete sich auf der flachen Geländeterrasse zwischen Sustabach und Hinterrhein im 14. und 15. Jahrhundert eine kompakte Siedlung. Die wirtschaftliche Grundlage der inzwischen mehrheitlich deutschsprachigen Bewohner bildeten die hochalpine Viehwirtschaft und – begünstigt durch den Ausbau des Saumwegs durch die Viamala 1473 – das Transportwesen und das damit verbundene Gewerbe. Die ansässigen Bauern betätigten sich im Haupt- und Nebenerwerb als Säumer und organisierten sich in Transportverbänden, sogenannten Porten. Sie besassen das Monopol auf den Warentransport in ihrem jeweiligen Abschnitt der Transitroute. Im Rheinwald bestanden zwei Porten: die Port des äusseren Rheinwalds besorgte den Warenverkehr über den Splügen, die Port des inneren Rheinwalds jenen über den San Bernardino. Spätestens seit dem Ende des 15. Jahrhunderts überflügelte der Splügenpass den Septimerpass an Bedeutung und blieb bis ins 19. Jahrhundert der wichtigste Alpenübergang. Zur Zeit der Hochblüte des Säumergewerbes im 16. bis 19. Jahrhundert entstanden in Splügen zahlreiche charakteristische mit dem Transportgewerbe in Zusammenhang stehende Bauten: Herbergen, Säumerhäuser, Ställe und Warenlager, sogenannte Susten.

Splügen trat 1530 der Reformation bei. Erst 1616 wurde das Schirmverhältnis mit den Grafen Trivulzio gelöst und wurden Grundzinse und Zölle ausgekauft. Ab 1636 bildeten die Nachbarschaften Splügen, Hin-

terrhein, Medels, Nufenen und Sufers eine autonome Gerichtsgemeinde als Teil des Hochgerichts Schams innerhalb des Grauen Bunds. 1689 wurde am Ortsrand die neue Kirche errichtet. 1670 hatte Splügen 360 Einwohnerinnen und Einwohner.

1716 wurde Splügen durch einen Brand fast vollständig zerstört. Verschont blieben einzige die Häuser zu beiden Seiten der Rheinbrücke sowie die Gehöfte und die Kirche im Quartier Büel. Der zeitnah erfolgte Wiederaufbau hat das Ortsbild entscheidend geprägt. In die in Strick- und Mischbauweise erstellten Gehöfte und Säumerhäuser mischten sich fortan Bauten einer sich herausgebildeten lokalen Oberschicht wie der vermögenden und einflussreichen Handelsfamilie Schorsch. 1722 wurde auf dem bisher unbebauten «Bodä» unterhalb des alten Ortskerns das mächtige Bodenhaus erbaut, ein stattliches Wohnhaus, das dem einflussreichen Paul Zoya zugleich auch als Herberge und Warenlager diente. Während des Zweiten Koalitionskriegs war Splügen zwischen 1799 und 1801 Quartier französischer und österreichischer Truppen. Der Rückzug Frankreichs und das Ende des Kantons Rätien als Teil der Helvetischen Republik machte 1803 aus Graubünden einen Kanton der Eidgenossenschaft. Auch mit der neuen Kantonsverfassung blieb die ausgeprägte Gemeindeautonomie bestehen.

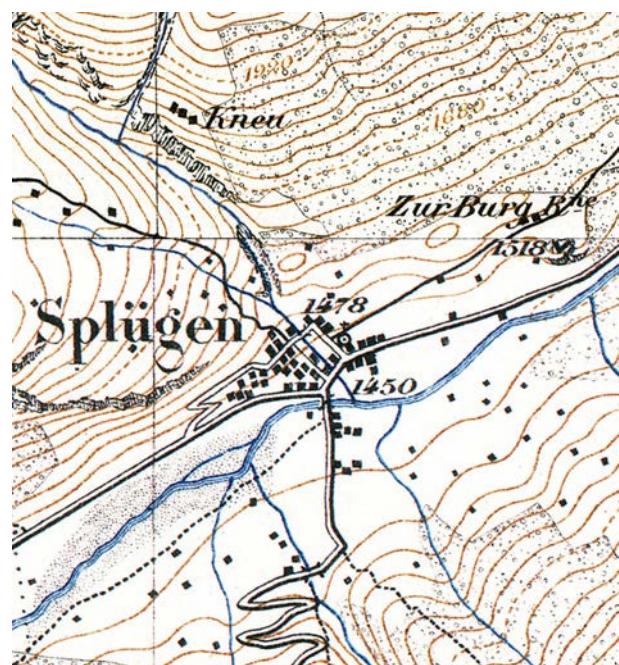
Die Entwicklung im 19. Jahrhundert

Neben dem Schul-, Justiz-, Polizei- und Heereswesen konzentrierte der Kanton in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Tätigkeiten auf den Strassenbau. Der Bau und der Unterhalt der neuen Strassen machten rund zwei Drittel der Ausgaben des chronisch finanzknappen jungen Kantons aus. Einen Wendepunkt für das Rheinwald bedeutete der Bau der befestigten Fahrstrasse über den San Bernardino zwischen 1818 und 1823, welche den modernen Passverkehr initiierte. Das lombardo-venetianische Königreich befürchtete einen Bedeutungsverlust der Splügenroute und finanzierte ihrerseits aus ökonomischen und strategischen Überlegungen eine befahrbare Strasse über den Splügenpass. Die bei Splügen von der Kommerzialstrasse abzweigende, bautechnisch spektakuläre Strasse durch exponiertes Gelände wurde zwischen 1818 und 1822 erbaut. Die Verkehrsinfrastrukturbauten hatten zur Folge, dass das Transportmonopol der Porten durch überregionale Spediteure zunehmen unter Druck geriet. Dennoch führten das durch den Strassenbau deutlich gestiegerte Volumen von Transitgütern sowie die zunehmende Bedeutung des Personen- und Postverkehrs zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Dieser manifestiert sich in Splügen im Bau einer auf die neuen Bedürfnisse abzielenden Infrastruktur – grosse Pferdestallungen, Remisen, Gaststätten, ein Zollhaus und ein Postbüro. Die Bauten fassten den Bodenhausplatz, entstanden aber auch entlang der neuen Strasse, die nun unterhalb des alten Ortskerns parallel zum Hinterrhein verlief. Das Bodenhaus selbst wurde 1820 zum grossen und vorneh-

men Gasthaus umgebaut und beherbergte in den Folgejahren prominente Gäste auf ihrem Weg über die Alpen.

Wiederholt mussten die neuen Strassen nach schweren Unwettern ausgebessert werden. 1845 wurde die gedeckte Holzbrücke über den Hinterrhein weggeschwemmt. Der Brückenübergang wurde durch eine Eisenfachwerkbrücke ersetzt, die bis 1966 bestand. Mit einer neuen Kantonsverfassung als Folge der Bundesverfassung von 1848 wurden 1851 die bisher weitgehend autonomen Gerichtsgemeinden gegen ihren Willen aufgelöst. An die Stelle der Gerichtsgemeinde Rheinwald trat als verlängerter Arm der Kantonsregierung und Organ der Rechtspflege der Kreis Rheinwald.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1875 zeigt eine Siedlungsanlage, die in den wesentlichen Elementen der heutigen Anlage des historischen Kerns von Splügen entspricht. Besonders markant in Erscheinung treten im Kartenwerk die Verkehrsträger. Die beiden Passstrassen, die sich bei Splügen verzweigen, konkurrenzieren die als einfache Reit- und Saumwege verzeichneten alten Wege, den im Hang parallel zum Hinterrhein verlaufenden Säumerweg und die Wegverbindung ins Safiental, die den Ort im Norden verlässt. Links des Rheins ist die Bebauung deutlich spärlicher als heute und reiht sich nur einseitig entlang der Splügenpassstrasse. Die Umgebungen und insbesondere auch die Schwemmebene des in einem breiten Kiesbett mäandrierenden Hinterrheins sind noch unverbaut.



Siegfriedkarte 1:25 000, 1875

Der definitive Wegfall der Transportmonopole der Porten im Rheinwald und die Eröffnung alternativer Nord-Süd-Routen über die Alpen – insbesondere die Einweihung der Gotthardbahn 1882 – bedeuteten den wirtschaftlichen Niedergang der Rheinwaldner Säumerei und des damit verbundenen Gewerbes.

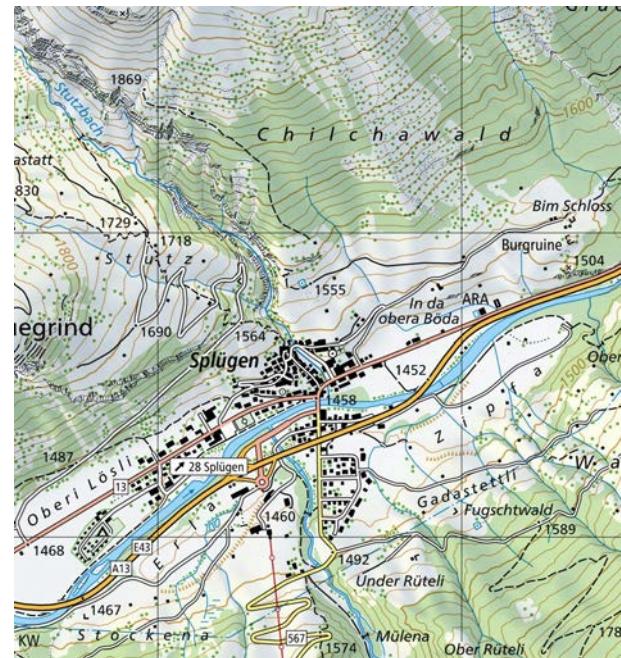
Die Anzahl Fuhrleute in Splügen nahm von 37 im Jahr 1850 auf 4 im Jahr 1890 ab. Der Splügenpass wurde zur Nebenroute. Über Jahrzehnte gehegte Pläne einer alpentransversalen Splügenbahn von Chur nach Chiavenna wurden nie umgesetzt, und Projekte für einen transalpinen Wasserweg mit Schleusensystemen über den Splügenpass blieben Utopie. Den ehemaligen Fuhrleuten blieb die Auswanderung oder die Rückkehr zur Landwirtschaft als Haupterwerb. Einen gewissen Nebenerwerb erlaubte besonders ab der zweiten Jahrhunderthälfte der aufkommende, in Splügen jedoch bescheidene Fremdenverkehr. Die Bevölkerungszahl ging deutlich zurück, von 494 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1850 auf 373 im Jahr 1900.

Die Entwicklung im 20. Jahrhundert

Trotz aufkommendem Fremdenverkehr blieb Splügen zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark bäuerlich geprägt. Die Abwanderung aus dem strukturschwachen Berggebiet blieb hoch. 1930 hatte Splügen nur noch 336 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Siedlungsentwicklung in der ersten Jahrhunderthälfte beschränkte sich mehrheitlich auf Umbauten der Altbebauung, insbesondere entlang der parallel zum Hinterrhein verlaufenden Kantonsstrasse oder am Bodenhausplatz, wo das alte Zollhaus entlang der ehemaligen Durchfahrt zweigeteilt wurde. 1906 wurde auf der rechten Rheinseite ein neues Zollhaus errichtet, zwischen 1939 und 1941 die unscheinbare Christkönigkirche an der Kantonsstrasse. Zwischen 1940 und 1944 bekämpften die Rheinwaldner erfolgreich einen von den Kraftwerken Hinterrhein geplanten Stausee, der das gesamte Tal und die Siedlungen Splügen und Medels weitgehend überflutet hätte. Bestandteil der Planungen waren verschiedene Vorschläge zur Umsiedlung der betroffenen Bevölkerung. Armin Meilis Neu-Splügen, eine idealisierte, malerische Dorfanlage im Geiste der Heimatschutzbewegung, hätte in erhöhter Lage nördlich des Hinterrheins entstehen sollen, an den Ufern des neuen Sees.

1950 hatte Splügen 387 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Siedlungsentwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist geprägt durch die Entwicklung von Splügen zum Wintersportort, die mit dem Bau erster Skilifte 1960 einsetzte. Der Wandel zum Ferienort wurde massgeblich beschleunigt durch die Anbindung an die im Talboden verlaufende Autobahn N13 und die Eröffnung des San-Bernardino-Strassentunnels 1967. Neben dem etwas abseits gelegenen Wohn- und Ferienhausquartier «Steinen» entlang der Splügenpassstrasse bildete vor allem die ehemalige Schwemmebene westlich des historischen Kerns einen Entwicklungsschwerpunkt. Entlang der Kantonsstrasse entstanden in gebührendem Abstand zur historischen Bebauung neben kleinen Einfamilienhäusern im Jahr 1969 eine neue Schulanlage und zwischen 1972 und 1973 eine Appartementhaussiedlung für Feriengäste und kantonale Beamte. Dank einer umsichtigen Ortspla-

nung, die auch mit dem 1995 an Splügen verliehenen Wakkerpreis des Schweizerischen Heimtaschutzes gewürdigt wurde, blieb der historische Kern weitgehend unverbaut und hat trotz der touristischen Nutzung zahlreicher Bauten seine über Jahrhunderte durch das Transportgewerbe und die Landwirtschaft geprägte baukulturelle Substanz bis heute bewahrt. 2018 hatte die Gemeinde 377 Einwohnerinnen und Einwohner. Anfang 2019 fusionierte Splügen mit Hinterrhein und Nufenen zur politischen Gemeinde Rheinwald.



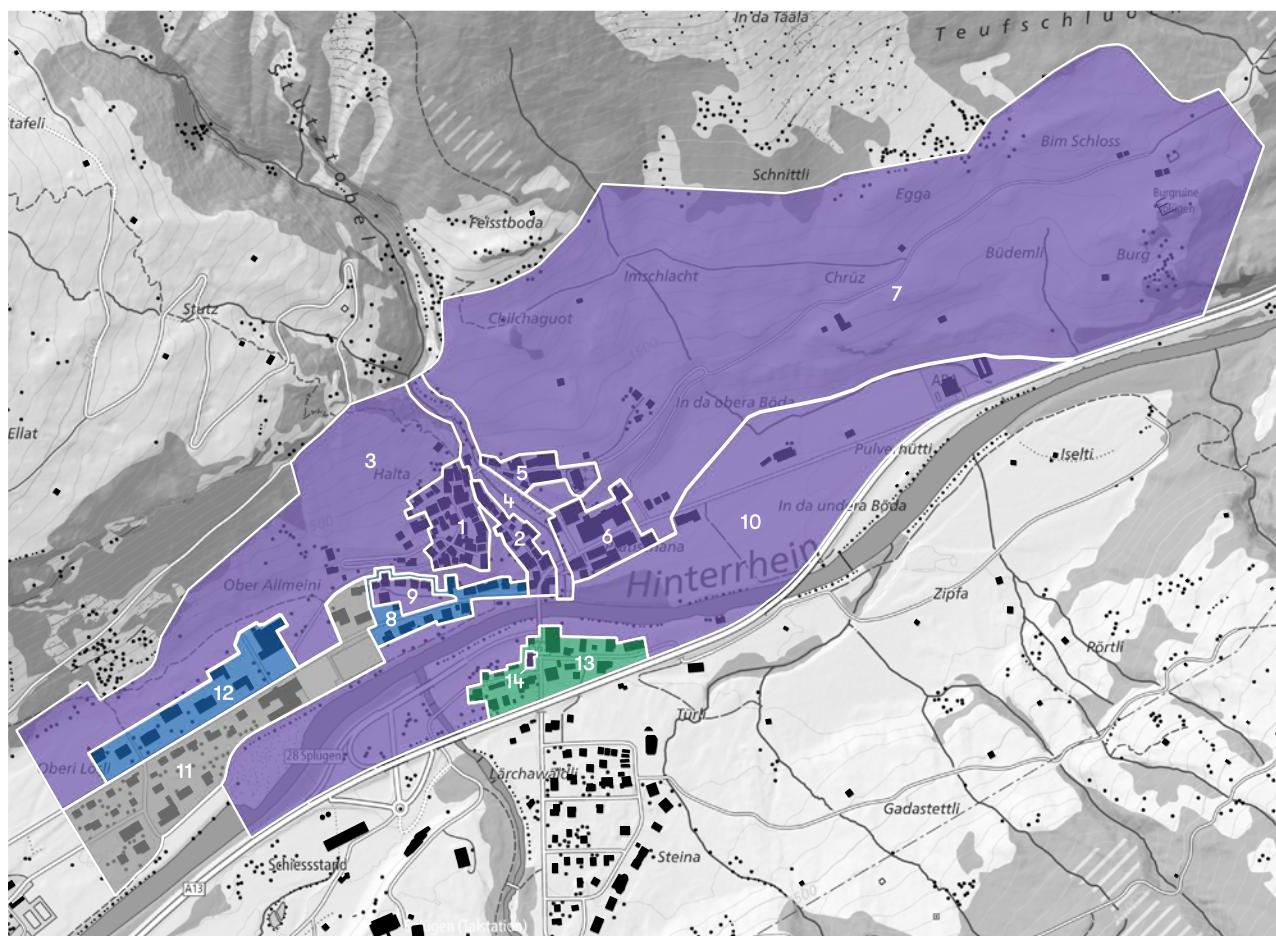
Landeskarte 1:25 000, 2015

Das heutige Ortsbild

Splügen erstreckt sich zu beiden Seiten des Hinterrheins. Der historische Siedlungskern liegt wie alle Siedlungen im Rheinwald auf der linken Seite des durch den Hinterrhein (10) geformten Tals. Die ältesten Teile Splügens (1, 2, 5, 6) liegen auf dem mehrfach terrassierten Schwemmkegel des Sustabachs. Der tiefe Bachschnitt (4) teilt den Kegel in zwei Hälften und trennt die Quartiere östlich des Bergbachs von jenen im Westen. Die topografisch bedingte Staffelung der Ortsteile schafft in der Aussensicht und im Innern eindrückliche Ansichten auf exponierte Gebäudefronten und markante Einzelbauten und ermöglicht spannungsreiche Sichtbezüge zwischen den Quartieren. Weiden (3, 7), die vom flachen Talboden ansteigen und in die bewaldeten Flanken des Chalchbergs und des Schollenhors übergehen, umschließen die höher gelegenen Ortsteile fast ganz. Steile Wiesenböschungen liegen als wichtige gliedernde Elemente zwischen den auf verschiedenen Geländestufen situierten Quartieren. Rechts des Hinterrheins liegt einzig ein kleines Wohn-Gewerbe-Quartier (13) mit markantem Zollhaus (14), das am Beginn der Splügenpasstrasse einen kleinen Brückenkopf bildet.

Auf dem klar umrissenen westlichen Teil des Schwemmkegels beherrscht die exponierte Bebauung des Oberdorfs (1) die Siedlungsanlage. Entlang der Kante der Geländeterrasse entfalten die repräsentativen Massivbauten im Osten und bescheidene Gehöfte und Säumerhäuser im Westen und Süden fernwirksame Gebäudefronten, welche die Aussenansicht von Splügen entscheidend prägen. Eine steile Böschung trennt die Bebauung des Oberdorfs vom Quartier Susta (2). Dieses wickelt sich parallel zum Sustabach ab und fasst die alte Splügenstrasse, die beim markanten Brückenkopf im Oberdorf vom Alten Talweg abzweigt und die oberen und unteren Siedlungsteile baulich verbindet. Östlich des Sustabachs liegt auf der oberen Terrasse Büel (5), ein bäuerliches Ensemble, das von der ganz im Osten gelegenen Pfarrkirche dominiert wird. Die Tobelbrücke verbindet das Ensemble mit dem Oberdorf. Unterhalb von Büel liegt das Bodenhausquartier (6). Dieser kompakte, strassendorfartige Bebauungsarm entstand nach dem Bau der Kommerzialstrasse im 19. Jahrhundert – der heutigen Kantonsstrasse. An seinem westlichen Eingang öffnet sich der eng gefasste Strassenraum zum bemerkenswert grossen Bodenhausplatz, der von kubischen Baukörpern dreiseitig gefasst ist, die durch ihre grossen Volumen und ihre Architektur einen spannungsreichen Kontrast zu den Gehöften auf der anderen Seite des Sustabachs bilden. Westlich des Sustabachs begleitet die bäuerlich-gewerbliche Bebauung des Unterdorfs (8 mit 9) die Kantonsstrasse. Etwas abseits der Kantonsstrasse tritt hier eine Gruppe gut

erhaltener Gehöfte (9) direkt am Hangfuß unterhalb des Oberdorfs markant in Erscheinung. Gärten und das Schulareal trennen das Unterdorf von einer Apartmenthaussiedlung (12) und einem heterogenen Wohn-Gewerbe-Quartier (11) im flachen Talboden. Sie fassen beidseitig die parallel zum Hinterrhein verlaufende Ausfallstrasse nach Westen.



Grundlage: swissTLM 1:10 000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

Ortsbildteile

- 1 Oberdorf** — Bäuerliche Wohn- und Ökonomiebauten in Holz- und Mischbauweise sowie stattliche, gemauerte Bürgerhäuser auf sanft ansteigender Geländeterrasse, v. a. 1. H. 18. Jh.



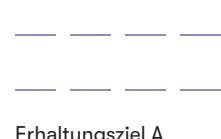
Erhaltungsziel A

- 2 Susta** — Giebel- und traufständige Gehöfte in Misch- und Massivbauweise, dicht gereiht und gestaffelt entlang der steilen, gepflasterten Strasse, v. a. 18.–A. 20. Jh.



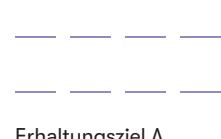
Erhaltungsziel A

- 3 Wieshang** — Vom Talboden steil ansteigende, landwirtschaftlich genutzte Wiesen, angrenzend an die historische Bebauung teils umzäunte Gärten und vereinzelte Wohnbauten



Erhaltungsziel A

- 4 Geländeeinschnitt des Sustabachs** — Markanter, sich talwärts weitender Einschnitt des Bergbachs, Ufergehölz und schmale Uferwiesen, ostseitig abschnittsweise begrenzt durch hohe Stützmauer



Erhaltungsziel A

- 5 Büel** — Stattliche, dreigeschossige, meist traufständige Gehöfte auf flacher Geländeterrasse beidseits des alten Talwegs, teils zusammengebaut, Kirche, 17./18. Jh.; Stallscheune, um 1990



Erhaltungsziel A

- 6 Bodenhausquartier** — Dreigeschossige, kubische Massivbauten mit Walm- und Satteldächern, locker angeordnet um einen gepflasterten Platz und entlang der Kantonsstrasse, v. a. 1. H. 19. Jh., jüngere Um- und Anbauten



Erhaltungsziel A

- 7 Weideflächen** — Vom flachen Talboden bis zu den bewaldeten Steilhängen ansteigendes Kulturland, vereinzelte Feldställe und Wohnbauten im Hang



Erhaltungsziel A

- 8 Unterdorf** — Meist giebelständige, heterogene Bebauung mit bis viergeschossigen Wohn- und Gewerbegebäuden, unregelmässig dicht gereiht beidseits der Kantonsstrasse, 17./A. 19. Jh./1.–3. V. 20. Jh.



Erhaltungsziel B

- 9 Gehöftreihe** — Meist giebelständige, zwei- bis dreigeschossige Holz- und Mischbauten entlang des Hangfusses, dicht gereiht an einem Kiesweg, 18.–A. 19. Jh., jüngere Umbauten; vorgelagert Gärten



Erhaltungsziel A

- 10 Flussraum des Hinterrheins** — Breites, befestigtes Flussbett mit Ufergehölz, begleitet von flachen Uferwiesen, im Südwesten beeinträchtigt durch Autobahnzubringer



Erhaltungsziel A

- 11 Wohn-Gewerbe-Quartier** — Heterogene Bebauung mit Wohn- und Gewerbegebäuden entlang der geraden Kantonsstrasse, 2. H. 20. Jh.



Sensibler Bereich

- 12 Wohnsiedlung** — Wohnbauten mit Satteldächern, einseitig locker gereiht entlang der Kantonsstrasse, umgeben von grosszügigen Grünräumen, 1972/73, jüngere Umbauten; Schulhaus, 1969



Erhaltungsziel B

- 13 Über der Brücke** — Mischquartier mit Bauten beidseits der Splügenpassstrasse und der parallel zum Hinterrhein verlaufenden Nebenstrassen, v. a. 20. Jh., im Osten Stallquartier, 18.–20. Jh.



Erhaltungsziel C

- 14 Neues Zollhaus** — Dreigeschossiger, giebelständiger Massivbau mit Satteldach, Fassaden mit reicher Sgraffitodekoration, eingeschossiger Nebentrakt mit Fahrzeugwaage unter Vordach, 1906



Erhaltungsziel A



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

1 Oberdorf

Die kompakte Bebauung des Oberdorfs situiert sich auf einer gegen Süden leicht abfallenden Geländeterrasse des Schwemmkegels des Sustabachs. Die harmonisch in die Topografie gebetteten Bauten richten ihre Firsse konsequent in die Falllinie des Hangs und ihre Giebelfassaden entsprechend zum Tal bzw. zum Sustabach, der sich im Osten des Oberdorfs tief in seinen eigenen Schuttkegel eingeschnitten hat. Die oft bauzeitlich erhaltene Bebauung ist in mehreren höhengestaffelten Reihen gegliedert, zwischen denen sich immer wieder kleine Höfe bilden. Die Bauten haben teils auch kleine Vorplätze. Ein Netz von Haupt- und Nebengassen erschliesst die Reihen. Eine dominierende Achse, die dem Verlauf des alten Talwegs entspricht, durchquert das Oberdorf in nordsüdlicher Richtung. Unterschiedliche Beläge verdeutlichen die Hierarchie der Wege. Kleine, umzäunte Gärten lockern hie und da die Bebauung auf, bleiben jedoch die Ausnahme. Im Zentrum des Oberdorfs öffnet sich an der Kreuzung der Hauptgasse mit abgehenden Nebengassen ein grösserer Platzraum (1.1).

Die nach dem Dorfbrand von 1716 entstandene Bebauung gliedert sich im Wesentlichen in zwei Abschnitte. Im Osten dominieren am Kopf der Tobelbrücke und an der Verzweigung der Säumerwege über den Splügen und den San Bernardino weiss verputzte, stattliche Massivbauten. Die repräsentativen Schorschhäuser (1.3) und die Säumerherberge (1.2) bilden eine spektakuläre Gebäudefront. Im westlichen Abschnitt prägen die Materialien Stein und Holz als konstruktive Elemente der Gehöfte die Gassenräume. Entlang der südlichen Geländekante bilden die dicht gereihten Wohn- und Ökonomiebauten eine eindrückliche Gebäudefront zum Tal hin. Der für die Region charakteristische Gehöfttyp zeichnet sich durch einen gestrickten, selten vorgemauerten, zweigeschossigen Stubenblock auf einem je nach Hangneigung höheren oder niedrigeren Steinsockel und einen gemauerten Feuer- und Gangteil aus. Typisch sind Doppelwohnhäuser mit quer zum First liegendem



Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

Gang. Die flachen Satteldächer sind in der Regel mit Gneisplatten eingedeckt. Die Zugänge befinden sich ebenerdig auf der Traufseite. Die nur vereinzelt umgebauten Ökonomien aus dem 18. und 19. Jahrhundert, meist Eckpfeilerbauten mit gemauertem Stallteil, sind frei stehend oder seitlich an die Wohnhäuser angebaut. Bei Säumerhäusern sind Stall und Heuboden bisweilen auch in den Baukörper des Gehöfts integriert. Am nordwestlichen Rand sind die Ökonomiebauten in der Überzahl und bilden ein kleines Stallquartier mit bäuerlich geprägten Zwischenräumen, die fliessend ins angrenzende Kulturland übergehen.

Räumliche Qualitäten



Hohe räumliche Qualitäten durch die konsequente Ausrichtung der Firste in der Falllinie des Hangs und die abwechslungsreichen Raumfolgen innerhalb der kompakten Bebauung, auch dank den klar definierten Haupt- und kleinen Neben- und Stichgassen mit unterschiedlichen Pflästerungen, dem kleinen Hauptplatz, der eindrücklichen Brückenkopfsituation und den meist intakten Zwischenräumen. Hohe Qualitäten auch dank dem Kontrast zwischen den einfachen Holzbauten und den stattlichen Massivbauten.

Architekturhistorische Qualitäten



Herausragend hohe architekturhistorische Qualitäten dank den gut erhaltenen, ausgesprochen regionaltypischen bäuerlichen Wohn- und Ökonomiebauten aus der Zeit nach dem Dorfbrand von 1716. Herausragend hohe Qualitäten dank den baukünstlerisch herausragenden Bürgerhäusern der Familie Schorsch aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie besonders auch aufgrund der typologisch bezeichnenden Bauten und Anlageelemente, welche die siedlungshistorische Bedeutung des Transportgewerbes ablesbar machen: Herberge, Susten, Säumerhäuser.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als historischer Kern von Splügen, dessen Lage und markante Einzelbauten auf einer exponierten Terrasse die Ortsansicht prägen.

1.1 Dorfplatz mit Brunnen



Platzartig geweitete Kreuzung von vier teils gepflasterten, teils gekiesten Wegen im Zentrum des Oberdorfs, gefasst von regionaltypischen, giebelständigen Mischbauten, im Osten beherrscht vom stattlichen, viergeschossigen Haus Schorsch – dem heutigen Gemeindehaus – mit weiss verputzter Fassade und flachem Walmdach, mehrheitlich nach 1716; hexagonaler Steinbrunnen mit gemauertem Stock, 20. Jh.

1.2 Gasthaus Weiss Kreuz



Freistehende ehem. Säumerherberge von beachtlichem Volumen in exponierter, ortsbildprägender Stellung an der Kante der Geländeterrasse, viergeschossiger, weiss verputzter Baukörper mit markanter, durch zahlreiche Bauphasen geprägter, gestufter Giebelfront zum Bach, im Süden angebaute Pferdestallung mit gemauertem Sockel und Eckpfeilern, erb. nach 1716 auf älterer Grundlage, rest. 1998–2001, heute Hotel

1.3 Haus Schorsch



Turmartig emporragendes Bürgerhaus von beachtlichem Volumen in ortsbaulich herausragender Stellung als Kopfbau an der Tobelbrücke, fünfgeschossiger Hauptbau mit Satteldach, repräsentative, zum Flussübergang ausgerichtete Hauptfassade mit durch Risalit und skulptiertes Eingangsportal akzentuierter Mittelachse, 1716–1719, rest. 1976/77, im Süden viergeschossiger, traufständiger Anbau, im Kern wohl ehem. Sust, umgebaut und stilistisch dem Hauptbau angepasst, 19. Jh.



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

2 Susta

Die Wohn- und Ökonomiebauten reihen sich dicht entlang einer steilen, leicht geschweiften Strasse mit Kieselsteinpflasterung, deren Verlauf jenem der alten Splügenstrasse entspricht und die im unteren Abschnitt auf die Kantonsstrasse trifft. Im Unterschied zum Oberdorf ist hier keine einheitliche Ausrichtung der Bauten auszumachen. Diese staffeln sich vielmehr trauf- und giebelständig im steilen Gelände, wodurch die bewegte Dachlandschaft der steingedekten Bauten markant in Erscheinung tritt.

Im unteren Teil ist das Gelände etwas flacher und die Strasse beidseitig bebaut. Hier ist der Strassenraum geschlossen, eng und von Vor- und Rücksprüngen der Baukörper rhythmisiert. Zwischen den Bauten ergeben sich dennoch wiederholt Durchblicke auf die Hausfronten des Oberdorfs (1), des Bodenhausquartiers (6) und von Büel (5). Die Bauten sind hier vorwiegend traufständig und bisweilen durch jüngere Eingriffe geprägt. Mischbauten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stehen neben Massivbauten aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die durch fünf Fensterachsen regelmässig gegliederte Fassade eines klassizistischen Hotelbaus mit Walmdach ragt weit in den Gassenraum hinein und nimmt von der Kantonsstrasse her gesehen eine besonders bestimmende Stellung ein.

Im oberen, besonders steilen Teil des Bebauungsarms stehen die Bauten nur auf der Ostseite der Strasse. Am nördlichen Gassenkopf bilden die ehemaligen Säumergewerbegebäude eine kurze Zeile, die die Verzweigung der beiden Passrouten einseitig begleitet. Die grosse Sust mit rundbogigem Tor an der nördlichen Giebelfassade, die charakteristischen Säumerhäuser und die kleinen Eckpfeilerstallscheunen entstanden unmittelbar nach dem Dorfbrand 1716 und sind bauzeitlich erhalten. Die mehrheitlich giebelständigen Bauten stehen über mächtigen Sockel-



Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

mauern in der steilen Böschung über dem Sustabach und bilden in der Aussenansicht eine wirkungsvolle Gebäudefront (2.1).

Räumliche Qualitäten



Hohe räumliche Qualitäten dank der dichten Reihung der Wohn- und Ökonomiebauten, die den Gassenraum klar definieren. Hohe Qualitäten besonders auch durch die abwechslungsreichen räumlichen Abfolgen, die sich aus der Staffelung und der daraus resultierenden Tiefenwirkung der ins Gelände eingepassten Bauten entlang der steilen Gasse ergeben. Hohe Qualitäten durch die meist intakten Zwischenräume, die eindrückliche Durchblicke auf die Hausfronten des Oberdorfs und den Sustabach erlauben.

Architekturhistorische Qualitäten



Gewisse architekturhistorische Qualitäten insbesondere im oberen Abschnitt durch die Reihung mehrheitlich nach 1716 entstandener, gut erhaltener Säumerhäuser und Susten mit regionaltypischen und typologisch bezeichnenden Charakteristika, die von der siedlungsprägenden Bedeutung des Transportgewerbes zeugen. Nur mittlere Bewertung wegen einiger unsensibler Umbauten und Veränderungen, insbesondere im unteren Abschnitt.

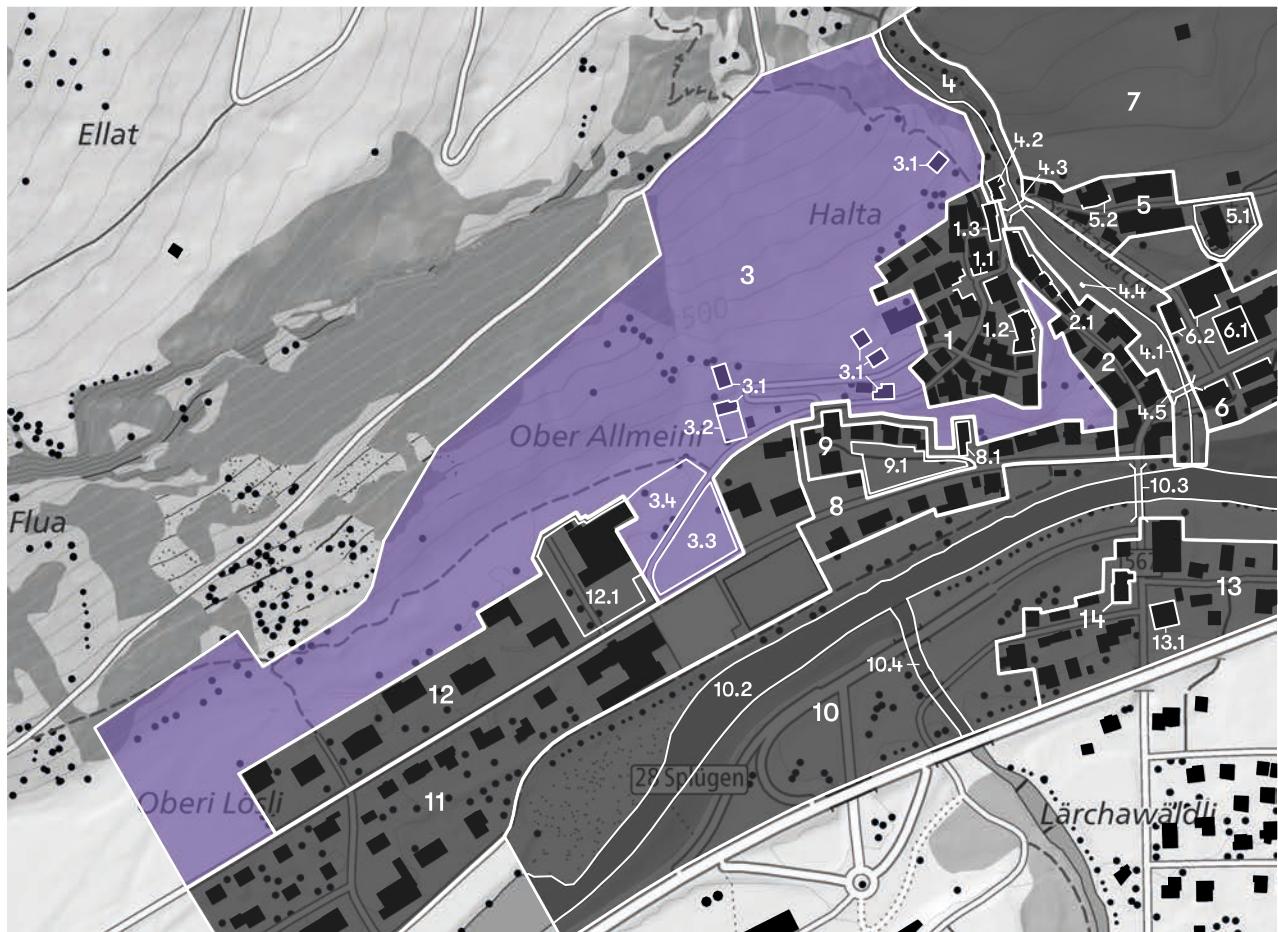
Stellenwert

Hoher Stellenwert als bauliches Bindeglied zwischen Ober- und Unterdorf entlang der alten Splügenstrasse. Hohe Bedeutung ausserdem durch die ortsbildprägende Gebäudefront, welche die Bebauung parallel zum Sustabach in der Ansicht von Osten her entfaltet.

2.1 Hausfront zum Bach



Markante und ortsbildprägende Gebäudefront mit abschnittsweise zusammengebauten Säumerhäusern, Susten und Ökonomiebauten an der steilen Böschung entlang des Sustabachs, wirkungsvoller Kontrast des sonnengegerbten Holzstricks der Wohngeschosse zu den mächtigen, weiss getünchten Sockelgeschossen und den Schorschhäusern darüber, 18./19. Jh.



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

3 Wieshang

Die Wieshänge steigen vom flachen Talboden und der Siedlungsterrasse des Oberdorfs (1) bis zu den bewaldeten, felsigen Flanken des Schollahorns steil an. Im Osten bildet das Tobel des Sustabachs (4) eine natürliche Grenze. Die baumlosen Wiesen stoßen direkt an die Altbebauung und umfassen das Oberdorf fast vollständig. Als wichtige ortsbildgliedernde Freifläche trennt eine steile Böschung das Oberdorf vom Unterdorf (8 mit 9) beziehungsweise vom Quartier Susta (2). Bis auf vereinzelte jüngere Wohnbauten am Hang (3.1) ist das Kulturland weitgehend unbaut. Im Südwesten fassen der Schulhausplatz (3.4) und Gärten (3.3) auf kurzer Strecke beidseitig eine schmale, dem Wegverlauf des alten Talwegs entsprechende Strasse, die ins Oberdorf führt. Am abschnittsweise gepflasterten Weg steht exponiert ein turmartiges Gehöft und am Hangfuß als Relikt einer ehemaligen Gartenanlage deren Umfassungsmauer (3.2).

— — — — —

— — — — —

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit
als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

**Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:**

Stellenwert

Hoher Stellenwert als fast unbebauter Hintergrund der Siedlung in der Ansicht vom Tal her sowie als Kulturland, das bis unmittelbar an den Bebauungsrand stösst. Hohe Bedeutung auch als ortsbildgliedernder Freiraum zwischen Oberdorf, Unterdorf und Susta.

3.1 Wohnbauten

Einzelne, verstreute Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Gewerbegebäuden unterschiedlicher Architektsprache in den ansonsten weitgehend unbebauten Wieshängen, 2. H. 20. Jh., teils ältere Kerne (auch 7.1, 10.1)

3.2 Gartenmauer

Mächtige, verputzte Umfassungsmauer einer alten Gartenanlage, Steinplattenabdeckung, beim Eingangsbereich von Holzlattenzaun bekrönt, durch zwei pyramidenförmige Aufsätze flankierter Eingang mit Holztüre, dat. 1702, heute einen einfachen Hausgarten umfassend

3.3 Gärten

Mit Holzlattenzäunen umfasste und in einzelne Parzellen unterteilte Nutzgärten im Spickel einer Weggabelung entlang der Kantonsstrasse (auch 9.1)

3.4 Schulplatz

Asphaltierter, trapezförmiger Schulplatz der benachbarten Schule (12.1), zur Strasse hin begrenzt durch Laub- und Nadelbäume



4.1 Sustabach

Bergbach in steinigem Bett

**4.2 Ehem. Kraftwerk**

Turbinenhaus des ehem. Kleinkraftwerks am Ausgang des engen Tobels des Sustabachs, in die steile Uferböschung gebauter, zweigeschossiger Massivbau mit ausgefugtem Mauerwerk, steingedektes Schleppdach, auf Niveau der Strasse angebauter Schopf, 1899–1910

**4.3 Tobelbrücke**

Einbogige Steinbrücke über den tief eingeschnittenen Sustabach in ortsbaulich besonders herausragender Stellung an der Verzweigung historischer Passwege und als Nahtstelle zwischen Oberdorf und Büel, wohl 18. Jh. auf älterer Grundlage

**4.4 Brunnen**

Langrechteckiger, schlichter Steinbrunnen isoliert auf Uferwiese am Sustabach, wohl A. 20. Jh.

**4.5 Brücke**

Einbogige Steinbrücke über den Sustabach, Anlageelement der Kommerzialstrasse, 1818–1823, erneuert 1835, rest. 2016





Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

5 Büel

Der vom Dorfbrand 1716 verschont gebliebene Ortsteil Büel liegt exponiert auf einer abgeflachten Geländeterrasse oberhalb des Sustabachs. Eine steile Böschung trennt ihn vom Bodenhausquartier. Die zu kurzen Zeilen verbundenen, höhengestuften Gehöfte beidseits des alten Talwegs definieren einen geschlossenen Gasenraum. Am östlichen Bebauungsrand steht exponiert die Kirche (5.1), welche die äussere Erscheinung von Splügen massgeblich mitprägt. Im Westen definieren ein mächtiges Doppelwohnhaus mit zum Tal gerichteter, ausladender Giebelfassade (5.2) und der Kopfbau der gegenüberliegenden Zeile lose einen kleinen Brunnenplatz, bevor der Weg zum Bach hin abfällt. Von hier eröffnet sich ein eindrücklicher Blick auf die Silhouette des Oberdorfs. Zwei durch jüngere Umbauten überformte Misch- und Holzbauten über dem linken Bachufer schaffen eine bauliche Verbindung zur Tobelbrücke und somit zum Oberdorf (1).

Die in der Regel steingedeknten Wohn- und Ökonomiebauten, die den gepflasterten und von gekiesten Vorplätzen und Wiesstreifen begleiteten Weg fassen, datieren mehrheitlich aus dem 17. Jahrhundert. Die Wohnbauten in Mischbauweise mit teilweise vorgemauertem Stubenstock entsprechen einem für die Region charakteristischen Bautyp und haben sich bauzeitlich erhalten. Ein überdimensionierter neuer Ökonomiebau und eine umgebaute Eckpfeilerstallscheune mit Balkon sind am Bebauungsrand im Osten gegenüber der Kirche platziert.



Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten dank dem auf kurzer Strecke durch aneinandergebaute bäuerliche Wohn- und Ökonomiebauten klar gefassten alten Talweg, dem kleinen Brunnenplatz sowie den mehrheitlich intakten, bäuerlich geprägten Zwischenräumen. Hohe räumliche Qualitäten auch aufgrund der eindrücklichen Sichtbezüge zum Oberdorf.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank dem meist guten Erhaltungszustand der teilweise aus der Zeit vor den Dorfbrand von 1716 datierenden, bäuerlichen Bebauung mit regionaltypischen Charakteristika, insbesondere des stattlichen und exponierten Doppelwohnhauses von 1674. Hohe Qualitäten besonders aufgrund der baukünstlerisch wertvollen Kirche von 1687–1689. Hohe Qualitäten trotz den Überformungen der beiden Wohnhäuser aus dem 17./18. Jahrhundert am Brückenkopf im Westen sowie den baulichen eingriffen am Bebauungsrand im Osten.

Stellenwert

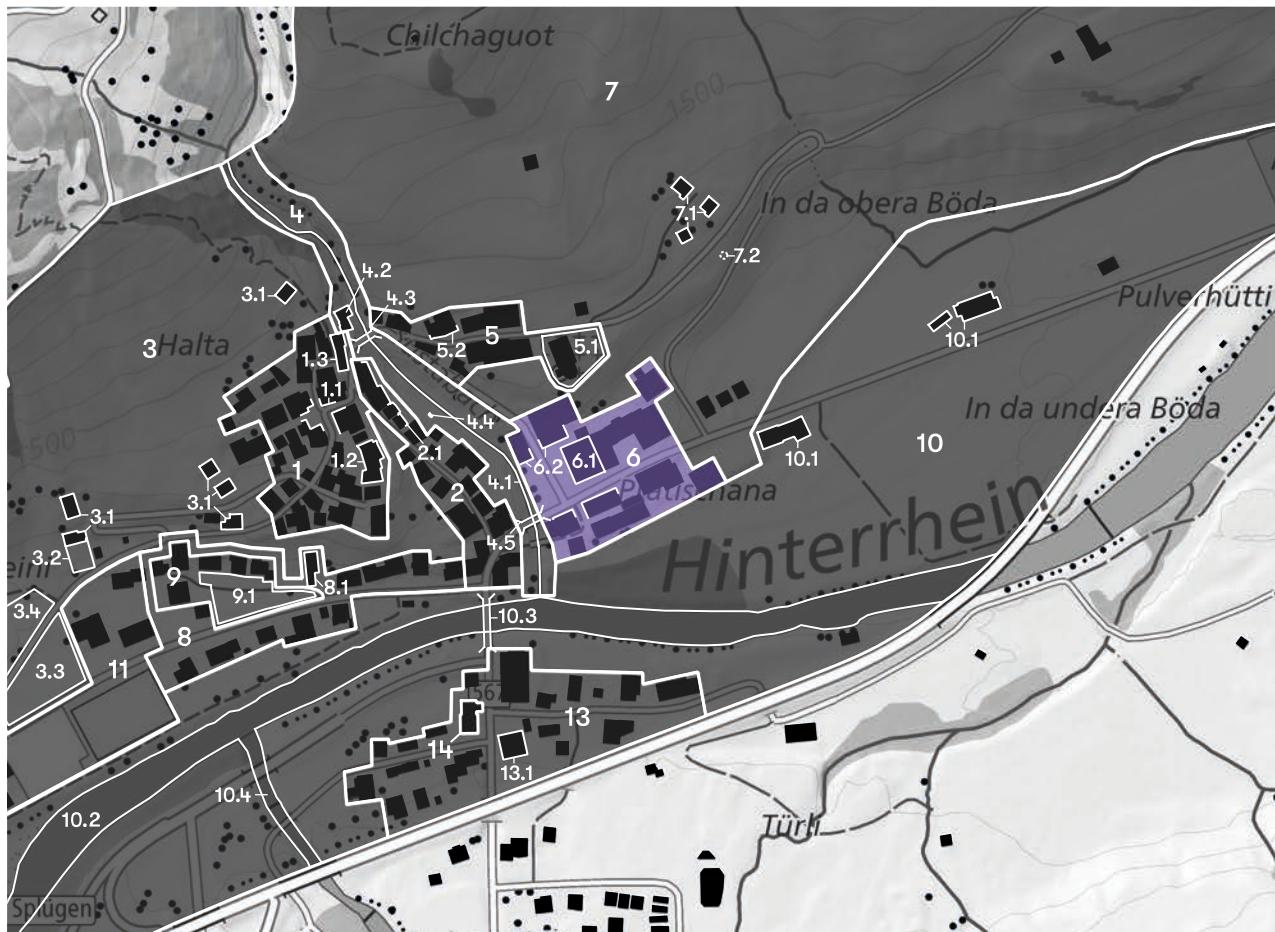
Hoher Stellenwert aufgrund der vor allem in der Ansicht von Süden und Osten her exponierten, fernwirksamen Lage der Bebauung im Allgemeinen und der Kirche im Besonderen auf einer flachen, deutlich vom Talboden abgesetzten Geländeterrasse.

5.1 Ev. Kirche

In der Falllinie des Hanges nach Süden gerichteter, ausgesprochen stattlicher Saalbau mit polygonalem Chor in beherrschender Stellung an der Hangkante, durch stichbogig geschlossene Blenden gegliederte Fassade, blechgedecktes, über dem Chor abgewalmtes Satteldach, Rustikaportal mit Säulenpaar und gesprengtem Giebel, westseitig hoher Turm mit Zwiebelhaube, 1687–1689, renov. 1815, 1932, 1978, ummauerter Friedhof mit Bogendurchgang und schmiedeeisernem Tor

5.2 Wohnhaus

Repräsentatives, dreigeschossiges, breitgelagertes Doppelwohnhaus in exponierter Lage mit besonders fernwirksamer Giebelfront, 1634/1674; einziger giebelständiger Bau entlang des alten Talwegs in Büel



Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten aufgrund des durch formverwandte Steinbauten klar gefassten und axial gegliederten, quadratischen Platzraums, der sich nach Westen hin öffnet und spannungsreiche Blickbezüge zum Oberdorf freigibt. Hohe Qualitäten auch durch die intakten Pflästerungen von Strasse und Platz.

Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten insbesondere dank dem teils guten Erhaltungszustand der typologisch bezeichnenden und zeittypischen Bauten und Anlageelemente, welche die siedlungsprägende Bedeutung des Transitverkehrs nach dem Bau der Kommerzialstrasse im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts ablesbar machen: ehemaliges Zollhaus und Postbüro, Sust und Pferdestallungen sowie das Hotel Bodenhaus. Keine hohen Qualitäten aufgrund der teils unsensiblen Um- und Anbauten, insbesondere entlang dem kurzen Strassenabschnitt der Kantsosstrasse.

Stellenwert

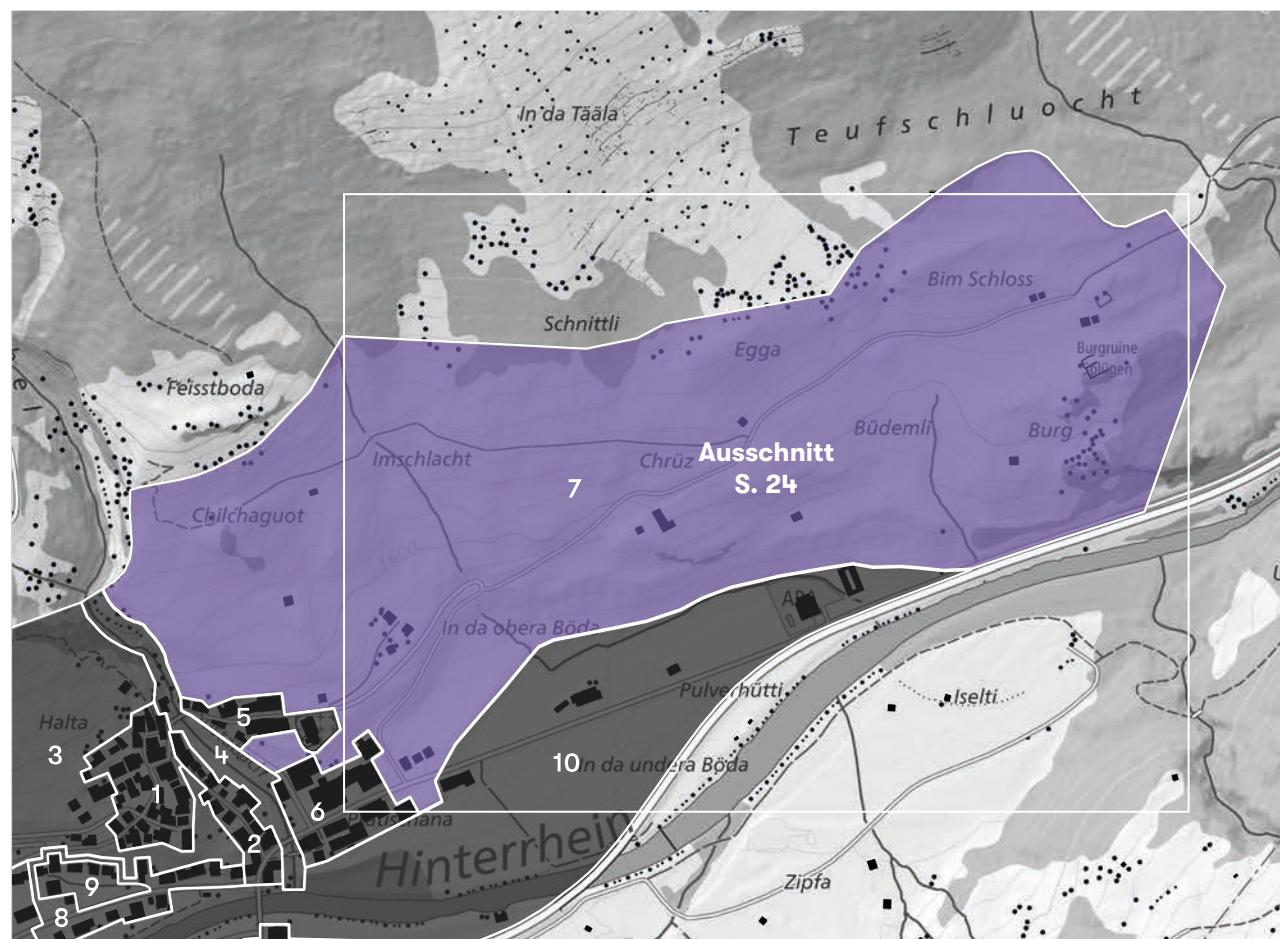
Hoher Stellenwert als klar abgegrenzte und als kontrastreiches Pendant zum Oberdorf fungierende Ortserweiterung. Hoher Stellenwert auch als wichtiger Zeuge des bis in die jüngere Geschichte des Orts so wichtigen Transitverkehrs.

6.1 Hotel Bodenhaus

Kubischer, dreigeschossiger Steinbau mit Mezzaningeschoss und flachem Walm-dach im leicht nach Süden abfallenden Gelände, den Bodenhausplatz ostseitig beherrschende, achsensymmetrische Hauptfassade mit sieben Fensterachsen und profiliertem Steinportal, die Hanglage ausgleichender Terrassenvorbaue, 1722, Umbau zu Hotelzwecken, 1821–1825

6.2 Platz

Leicht nach Süden geneigter, wohlproportionierter Platz mit einheitlichem Kieselsteinpflaster, dreiseitig gefasst von grossvolumigen Steinbauten mit Walm- und Satteldächern, beherrscht vom Hotel Bodenhaus im Osten, v. a. 1. V. 19. Jh., im Westen sich zum Tobel des Sustabachs hin öffnend, von diesem getrennt durch kniehohe Bruchsteinmauer, davor Baumreihe und Brunnen mit rechteckigem Kunststeintrog, dat. 1895



Grundlage: swissTLM 1:7500, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

7 Weideflächen

Die Weideflächen steigen vom flachen Talboden zuerst steil, dann etwas flacher bis zu den bewaldeten Flanken des Chalchbergs an. Im Westen bildet das Tobel des Sustabachs (4) eine natürliche Grenze. Gegen Osten verengt sich der Taleinschnitt klusartig. Hier steht exponiert über dem Talboden die Burg (7.3). Die baumlosen Wiesen stoßen direkt an die Altbebauung (5, 6). Eine steile Böschung trennt als wichtiges ortsbildgliederndes Element das Bodenhausquartier (6) und Büel (5) und trägt wesentlich zur solitären Wirkung der exponierten Kirche bei. Bis auf vereinzelte Wohnbauten (7.1) am Hang sind die Wiesen weitgehend unüberbaut. Verstreute, teils paarweise angeordnete Ausfütterungsställe aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind charakteristische Zeugen der alpinen Agrarstruktur im Rheinwald.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als nahezu unverbauter Vorder- und Hintergrund der Altbebauung und somit von zentraler Bedeutung für die Wahrnehmung der eindrücklichen Ortssilhouette, besonders von Osten und Süden her.

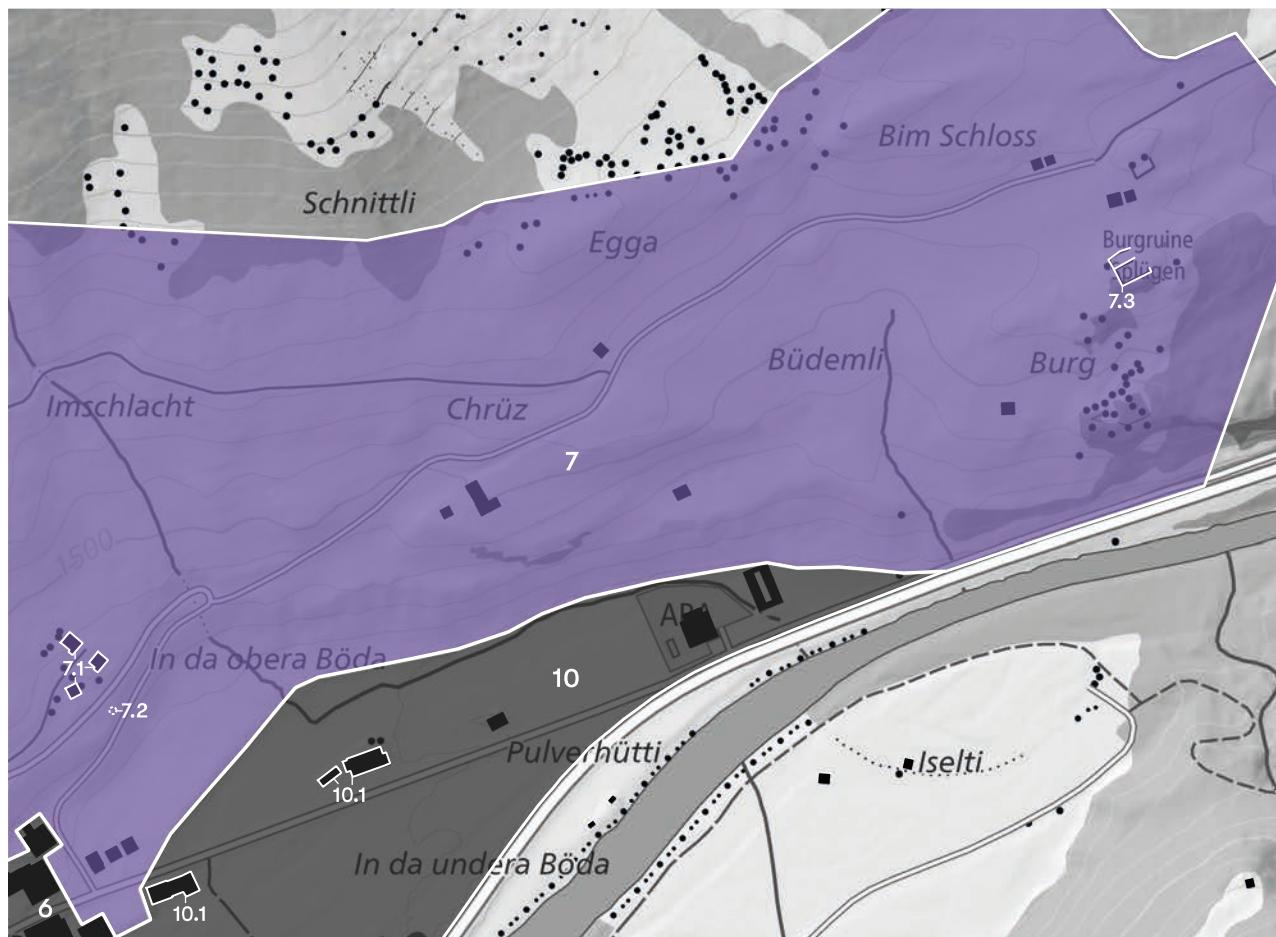
— — — — —

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit
als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

7 Ausschnitt

7.1 Wohnbauten



Einzelne, verstreute Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Gewerbegebäuden unterschiedlicher Architekturnsprache in den ansonsten weitgehend unbebauten Wieshängen, 2. H. 20. Jh., teils ältere Kerne (auch 3.1, 10.1)

7.2 Kirche St. Urban und Vincentius

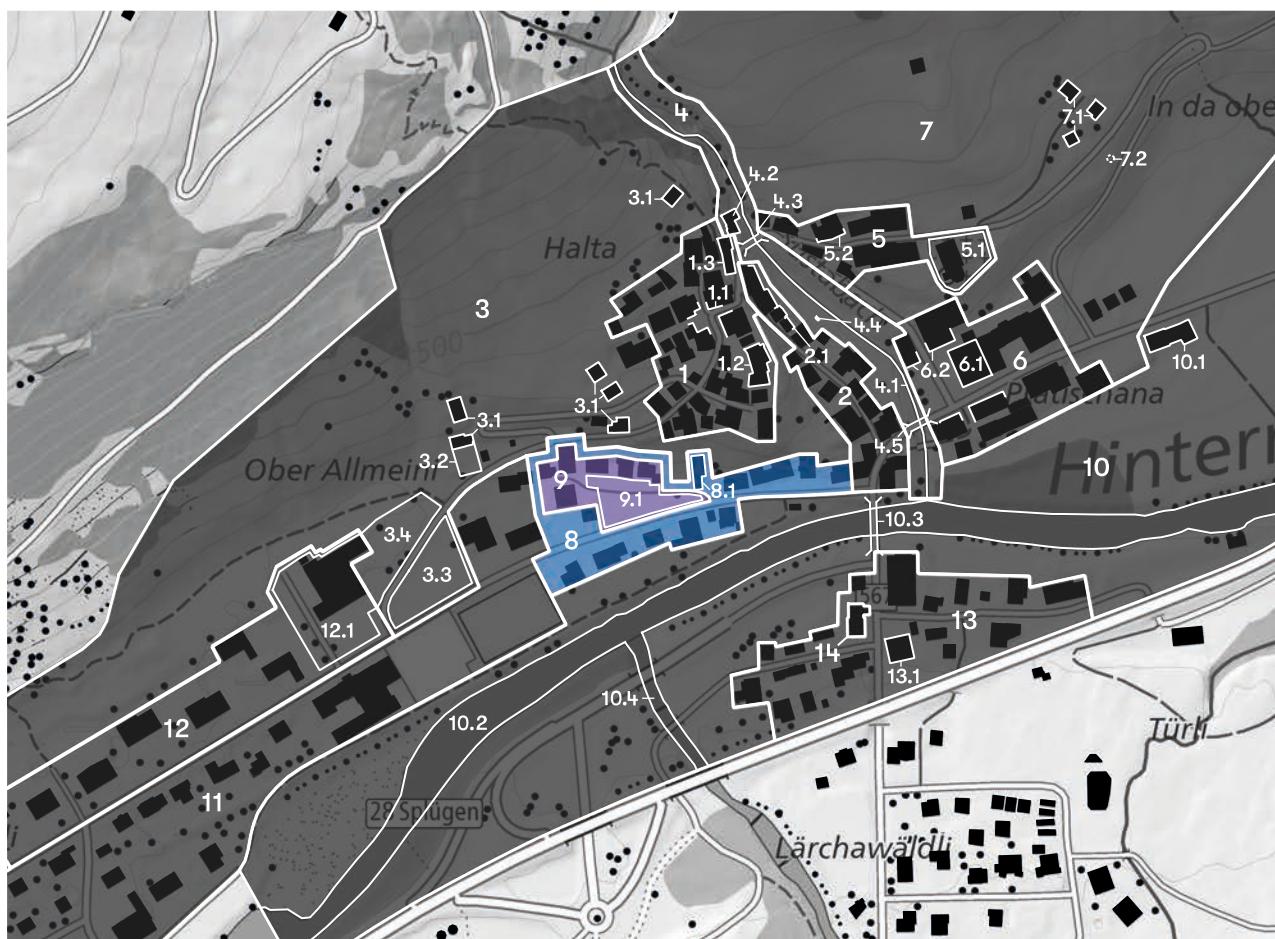


Ruinenstelle in steiler Böschung östlich der Altbebauung, bescheidene Mauerfragmente der wohl ältesten Kirche von Splügen, im Kern 9. Jh., abgebrochen 1. H. 19. Jh.

7.3 Burg



Ruine eines wehrhaften, mehrgeschossigen Palas mit Hof in beherrschender Stellung hoch über dem Talboden nahe der alten Talstrasse, hangseitig Reste einer Letzimauer, 13. Jh.



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

8 Unterdorf

Ein Mischquartier aus Bauten unterschiedlicher Epochen – Bauernhöfe, Wohn- und Gewerbegebäuden und ein Gasthof – erstreckt sich zu beiden Seiten der Kantonsstrasse unterhalb des alten Kerns im flachen Talboden. Die locker gereihten Bauten sind in der Regel giebelständig. Die Vorplätze haben sich mit den ursprünglichen Pflasterungen insbesondere im Westen intakt erhalten. Schmale Gärten und Wiesstreifen bilden teils reizvolle Zwischenräume, die fliessend in die Uferwiesen oder in die steile Wiesenböschung übergehen und eindrückliche Durchblicke auf das Oberdorf ermöglichen. Im Osten stehen die Bauten etwas dichter. Sie datieren im Kern teils aus dem 17. Jahrhundert, ihre äussere Erscheinung ist heute jedoch durch die Um- und Ausbauten aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert geprägt. Im Westen trennt eine Freifläche die Strassenbebauung, deren westlicher Abschluss hangseitig das katholische Kirchlein (8.1) bildet, von den älteren Gehöften (9), die sich entlang eines von der Kantonsstrasse abgehenden Kieswegs reihen.



Erhaltungsziel B:
Erhalten der Struktur

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:



Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten dank dem abschnittsweise durch die beidseitige Reihung giebelständiger Bauten definierten Strassenraum. Gewisse Qualitäten insbesondere dank den intakten Zwischenräumen, die fliessend in die steile Wiesenböschung zwischen Unter- und Oberdorf übergehen und die reizvolle Durchblicke auf die dahinter liegende Gehöftreihe und das Oberdorf ermöglichen.

Architekturhistorische Qualitäten

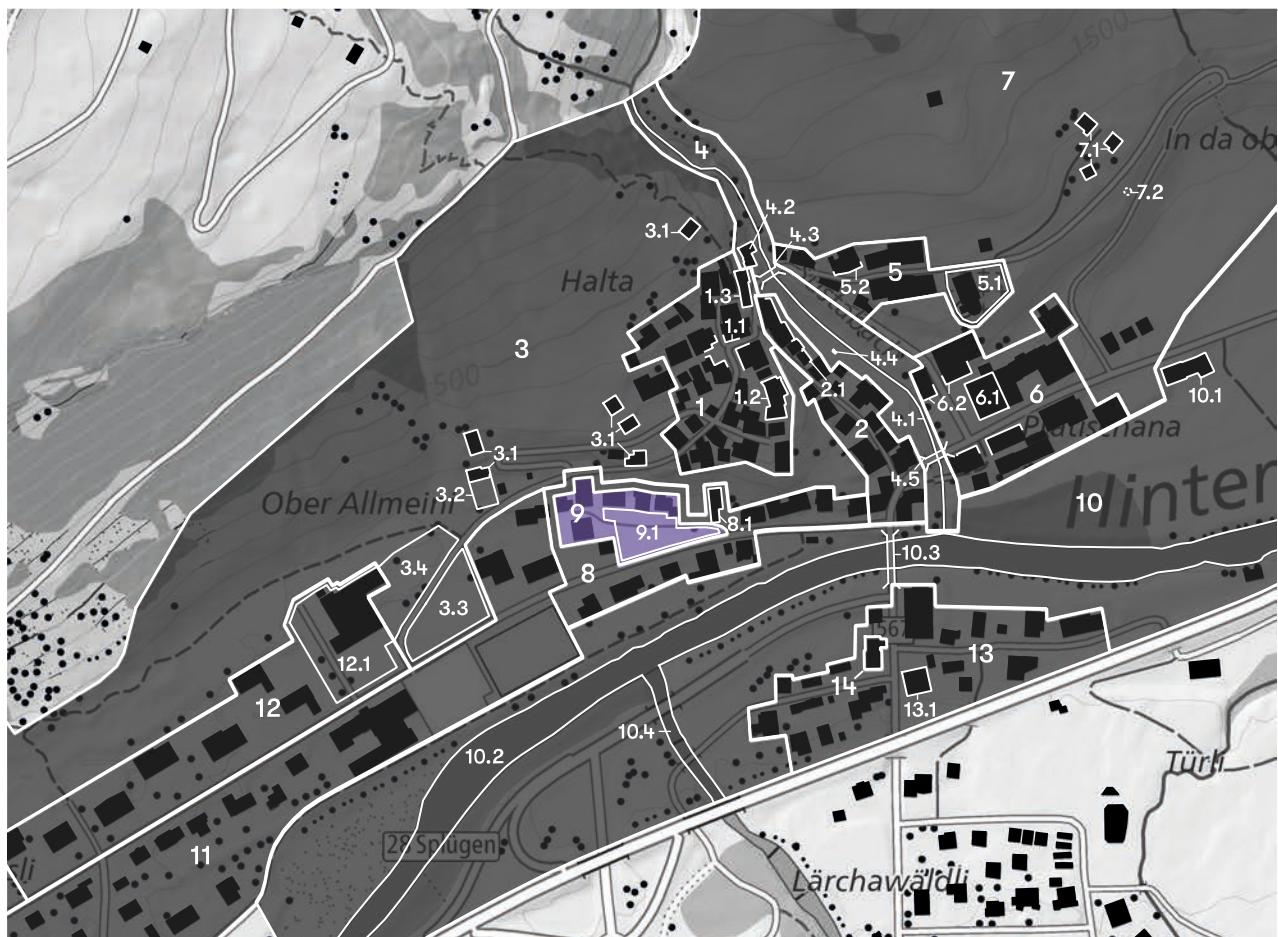
Gewisse architekturhistorische Qualitäten aufgrund der erhaltenen regionaltypischen, bäuerlichen Bauten aus dem 18. Jahrhundert, insbesondere im westlichen Strassenabschnitt. Gewisse Qualitäten auch dank der Ablesbarkeit einer bescheidenen Siedlungsentwicklung in Folge des Strassenbaus im 19. Jahrhundert. Keine hohen Qualitäten der von Beginn weg bescheidenen Bebauung wegen zahlreichen unsensiblen Um- und Anbauten aus dem 20. Jahrhundert.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als klar definierter Bebauungsarm entlang der im Talboden verlaufenden Kantonsstrasse und somit als Zeuge einer bescheidenen Siedlungsentwicklung entlang der im frühen 19. Jahrhundert ausgebauten Kommerzialstrasse.

8.1 Kath. Christkönigskirche

In den Hang gebauter, von der Strasse her über eine Treppe erschlossener, bescheidener Saalbau aus Sichtsteinmauerwerk, eigenwilliger Glockengiebel über Eingangsportal; strassenseitig angebautes, giebelständiges, zweigeschossiges Pfarrhaus im Chalet-Stil mit durchgehendem, steingedektem Satteldach, 1939–1941



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

9 Gehöftreihe

Am Hangfuß unterhalb des Oberdorfes (1) bilden giebelständige Gehöfte und Ökonomiebauten eine lockere Reihe an einem Kiesweg. Gärten (9.1) trennen das bäuerliche Ensemble von der Kantonsstrasse und verleihen ihm Fernwirkung. In der Ansicht von aussen bildet es eine harmonische Fortsetzung der Gehöfte des Oberdorfs im Talboden. Ein dreigeschossiges, spätklassizistisches Wohnhaus von 1907, das seine dreiachsige Giebelfassade zur Kantonsstrasse richtet, steht in der Achse des Kieswegs und bildet zusammen mit dem gepflasterten Vorplatz einen markanten Abschluss der Bautenreihe im Westen.

Die im Kern aus dem 18. Jahrhundert stammenden und im 19. Jahrhundert teils erweiterten Gehöfte folgen einer regionaltypischen Mischbauweise mit gestricktem Stubenstock über einem verputzten Steinsockel und flachen, meist steingedeckten Satteldächern. In einem Fall ist die Holzkonstruktion hinter einem vorgemauerten Riegel verborgen. Bis auf die zu Wohnzwecken umgebaute, traufständige Eckpfeilerstallscheune ganz im Osten haben sich die Bauten weitgehend bauzeitlich erhalten.



Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

8

Inkorporierte Ortsbildteile:

—
Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:
—

Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten aufgrund der regelmässigen Reihung der meist giebelständigen, von Süden her gut sichtbaren Bauten sowie dank den grosszügigen Gärten und intakten Zwischenräumen.

Architekturhistorische Qualitäten

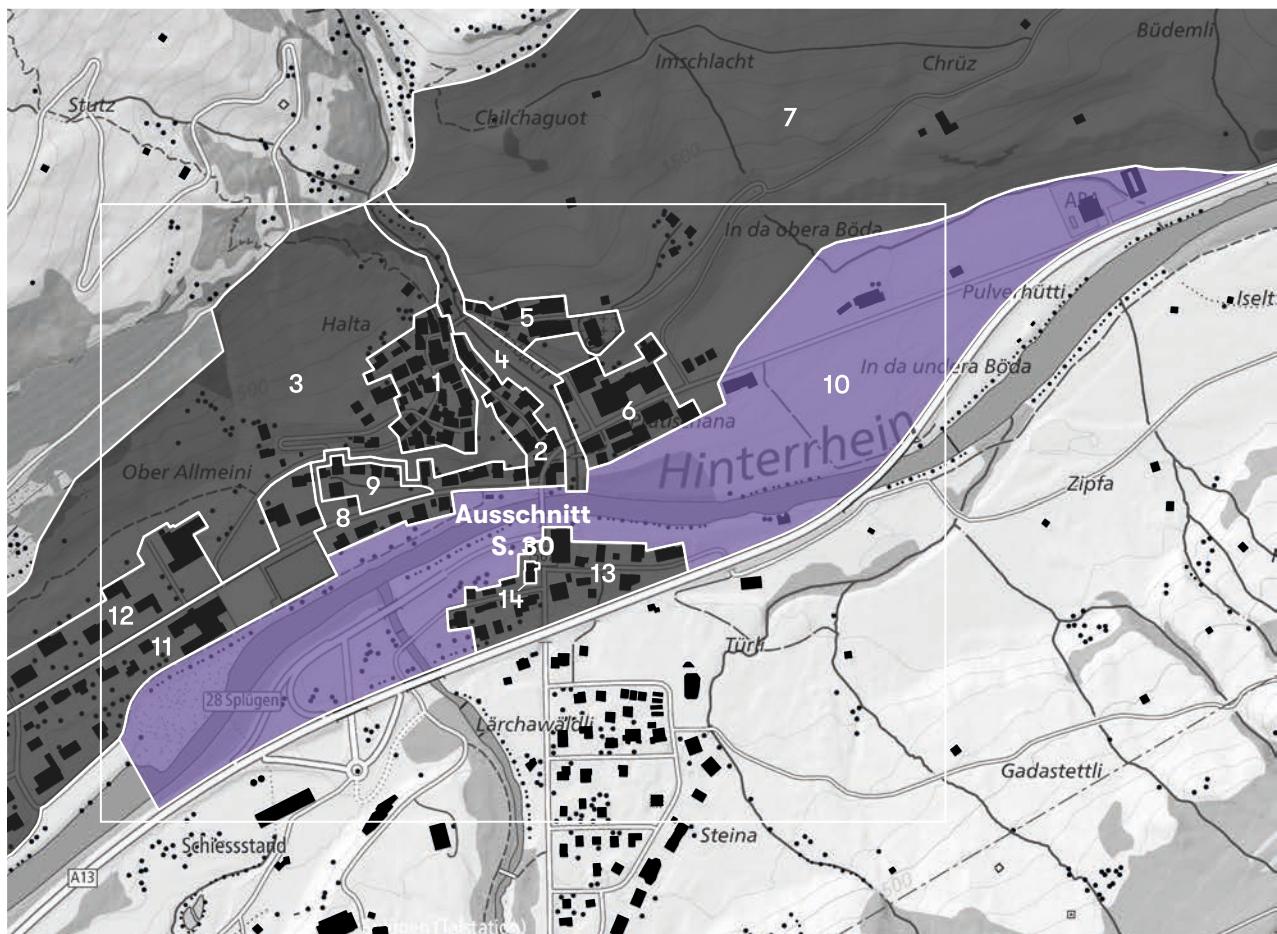
Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der abschnittsweise gut erhaltenen, regionaltypischen Gehöfte aus dem 18. Jahrhundert sowie des spätklassizistischen Wohn-Gewerbe-Hauses von 1907. Hohe Qualitäten trotz einiger unsensiblen Umbauten, insbesondere jenen der ehemaligen Eckpfeilerstallscheune im Osten.

Stellenwert

Hoher Stellenwert des Ensembles aufgrund seiner markanten Lage unterhalb der Terrasse des Oberdorfs und als ehemaliger Ortseingang im Westen.

9.1 Gärten

Mit Holzlattenzäunen umfasste und in einzelne Parzellen unterteilte Nutzgärten im Spickel einer Weggabelung entlang der Kantonsstrasse (auch 3.3)



Grundlage: swissTLM 1:7500, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

10 Flussraum des Hinterrheins

Der noch junge Hinterrhein (10.2) verläuft in Splügen in einem seitlich befestigten Bett mit Kiesbänken. Büsche und Bäume begleiten den Flusslauf. Beidseits des Flusslaufs breiten sich in der ehemaligen Schwemmebene Uferwiesen aus, die nur im Osten entlang der Kantonsstrasse etwas verbaut sind (10.1). Zwischen den Mündungen des Hüscherabachs (10.4) und des Sustabachs (4.1) befindet sich der historische Brückenübergang, heute eine einfache Betonbrücke (10.3). Im südwestlichen Abschnitt durchschneiden die Autobahnzufahrten die unverbauten Uferwiesen.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als ortsbildgliedernder Freiraum und unmittelbare Umgebung des Unterdorfs. Hohe Bedeutung ausserdem für die naturräumliche Eingliederung der Siedlung im Talboden des Rheinwalds.

— — — — —

— — — — —

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit
als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

10 Ausschnitt

10.1 Wohnbauten



Einzelne, verstreute Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Gewerbegebäuden unterschiedlicher Architekturentsprechungen in den ansonsten weitgehend unbebauten Wieshängen, 2. H. 20. Jh., teils ältere Kerne (auch 3.1, 7.1)

10.2 Hinterrhein



Breites, kiesiges und seitlich mit Felsblöcken befestigtes Flussbett des Hinterrheins

10.3 Hinterrheinbrücke



Funktionale Betonbrücke, erb. 1966 anstelle einer älteren Eisenfachwerkbrücke

10.4 Hüscherabach



Bergbach in steinigem und seitlich befestigtem Bett, begleitet von Ufergehölz mit hohen Nadelbäumen; natürliche westseitige Begrenzung der Ortserweiterung rechts des Hinterrheins

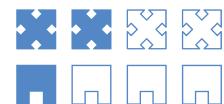




Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

12 Wohnsiedlung

Die 1972/73 erbauten Appartementhäuser reihen sich locker einseitig entlang der geraden Kantonsstrasse. Den östlichen Abschluss der klar umrissenen und geplanten Siedlungserweiterung bildet die Schulanlage von 1969 (12.1). Die Baukörper situieren sich im flachen Gelände am Fusse des bewaldeten Steilhangs. Grosszügige Grünräume mit hohen Nadelbäumen umfliessen die Bauten und gehen nahtlos in den angrenzenden Wieshang über. Die leicht versetzt angeordneten, drei- bis viergeschossigen Wohnhäuser sind Satteldachbauten, deren Firsche – mit einer Ausnahme – analog zum Gros der Splügener Altbauten senkrecht zum Hang stehen. Die sonnenexponierten Giebelfassaden gliedern alternierende Balkon- und Fensterachsen. Die Kombination aus weiss verputzten Mauer- und sonnengegerbten Holzelementen der Schaufassaden mahnt an lokale Bautraditionen und verleiht der Wohnblocksiedlung insgesamt eine homogene Erscheinung. Diese wird durch die beiden in jüngerer Zeit unsensibel sanierten Baukörper im Osten gestört.



Erhaltungsziel B:
Erhalten der Struktur

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

Räumliche Qualitäten



Gewisse räumliche Qualitäten dank der versetzten Anordnung der formähnlichen Wohnhäuser einseitig entlang der Strasse sowie dank den einfachen, von Bäumen, Wiesen und Parkplätzen geprägten Zwischenbereichen, die fliessend in den steilen Wieshang übergehen.

Architekturhistorische Qualitäten



Keine besonderen architekturhistorischen Qualitäten der in jüngerer Zeit abschnittsweise umgebauten und in ihrer ursprünglichen Homogenität beeinträchtigten Wohnsiedlung aus den 1970er-Jahren.

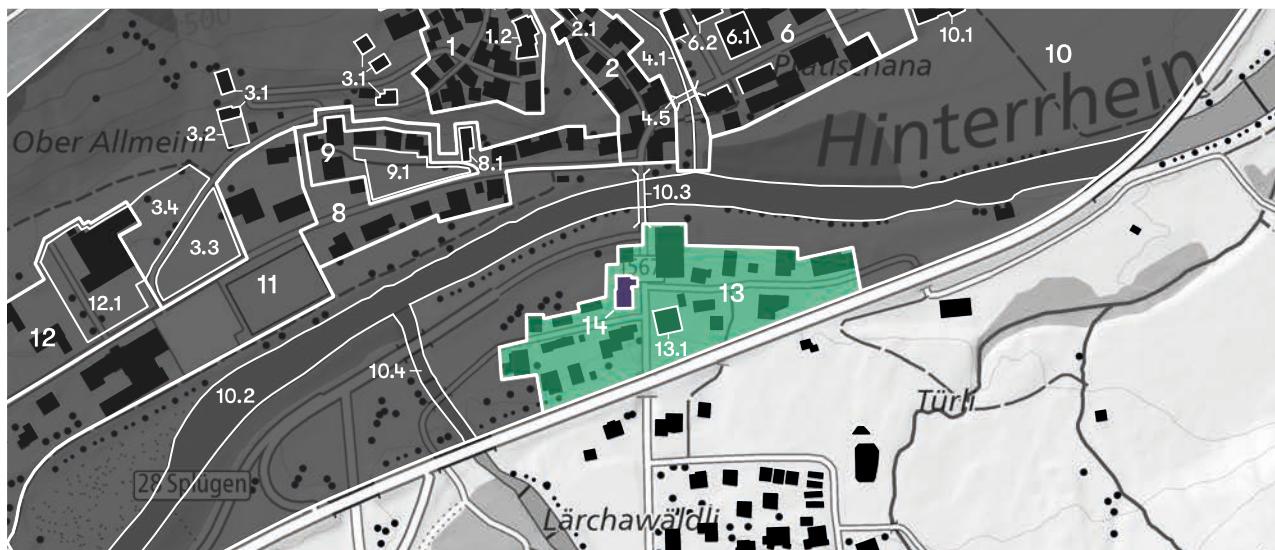
Stellenwert

Hoher Stellenwert der markanten Wohnblöcke wegen ihrer Lage am Ortseingang.

12.1 Schulanlage



Verschieden hohe Haupt- und Nebentrakte auf S-förmigem Grundriss, ausladende, höhengestaffelte Satteldächer, durch Bandfenster geprägte Fassadengliederung, 1969, umfassend saniert 2007, ostseitig asphaltierter Schulplatz (3.4)



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

13 Über der Brücke

Am südlichen Kopf der Rheinbrücke breitet sich im flachen Gelände zwischen Hinterrhein und Autobahntrasse ein Quartier gemischter Nutzung aus. Dieser rechtsrheinische Vorposten verdankt seine Entstehung und ältesten Bauten dem passgebundenen Transportwesen. Die mehrheitlich aus dem 20. Jahrhundert stammenden, bäuerlich-gewerblichen Bauten reihen sich locker entlang der Strasse zum Splügenpass sowie zweier flussparalleler Nebenstrassen. Im Osten schliesst ein kleines Stallquartier an, das aus locker gereihten Eckpfeilerstallscheunen und Blockbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit gekiesten Vorplätzen und naturbelassenen Zwischenräumen besteht. Entlang der geraden Splügenstrasse fassen bescheidene Wohnbauten und ein länglicher Wohn-Gewerbe-Bau aus den 1960er-Jahren mit flachdachgedecktem Anbau ansatzweise den Strassenraum. Das neue Zollhaus (14) und die Giebelfassade des «Klosters» (13.1) dominieren die Platzkreuzung von Passstrasse und Nebenstrassen. Die beiden mit dem Transportwesen in Verbindung stehenden Bauten unterschiedlicher Epochen dokumentieren die ursprüngliche Funktion und Bedeutung des Vorpostens.



Erhaltungsziel C:
Erhalten des Charakters

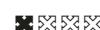
Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

14

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

Räumliche Qualitäten



Keine besonderen räumlichen Qualitäten wegen der losen, kaum raumfassenden Anordnung der Bauten.

Architekturhistorische Qualitäten



Gewisse architekturhistorische Qualitäten aufgrund der markanten und siedlungshistorisch bedeutenden Einzelbauten, des im Kern ins 9. Jahrhundert zurückreichenden ehemaligen Hospizes sowie des historisierenden Zollhauses von 1906.

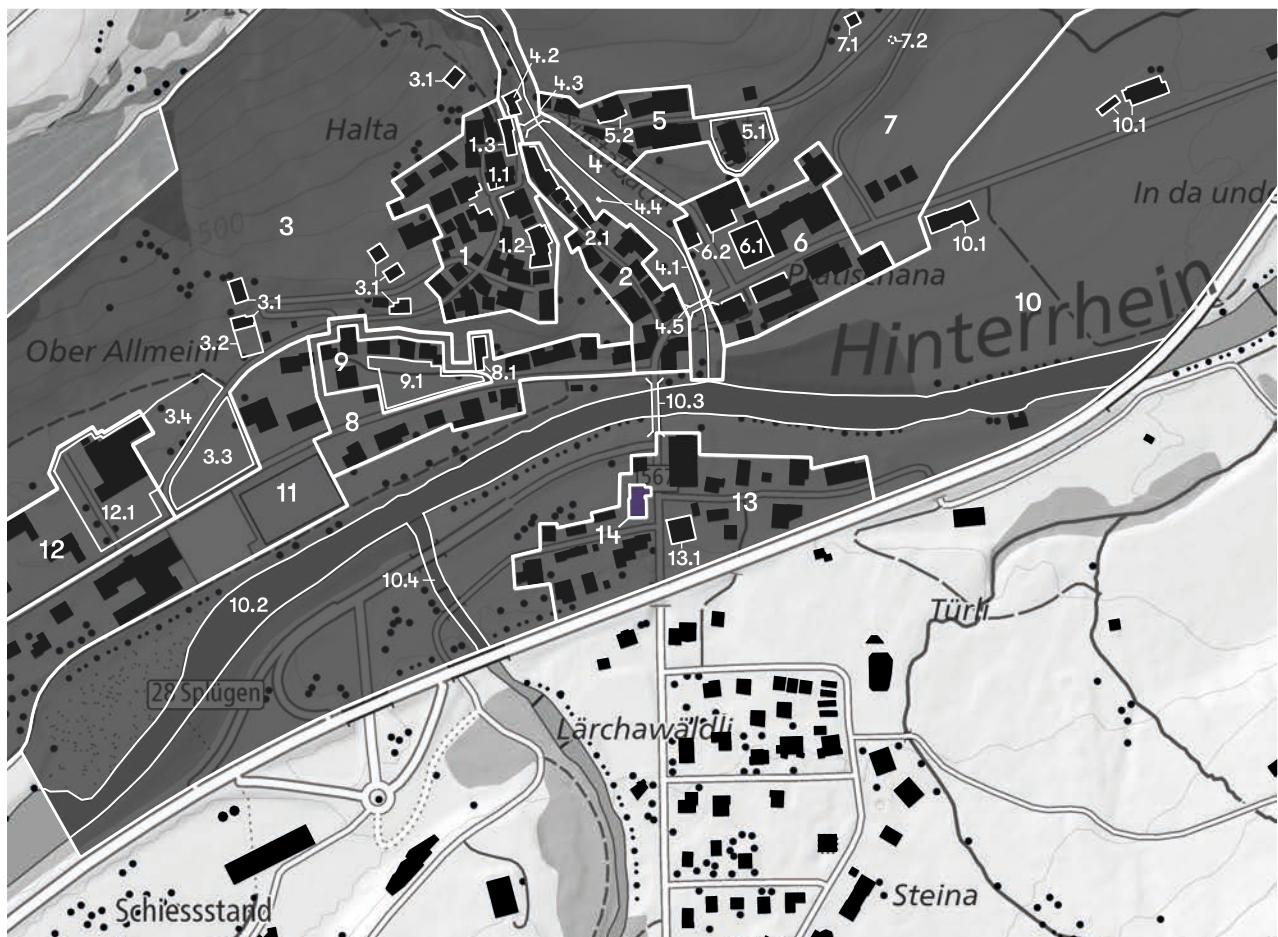
Stellenwert

Hoher Stellenwert als isolierter Ortsteil südlich des Hinterrheins mit wichtiger Scharnierfunktion zwischen Flussübergang und abgehender Passstrasse.

13.1 Wohnhaus Kloster



Mehrfach erweitertes Wohnhaus mit ausladendem Satteldach in prominenter Stellung an Wegkreuzung, gemauerter Sockel, gestrickte Ober- und Dachgeschosse, westliche Haushälfte mit breitem Rundbogentor, darüber kleines Rundbogenfenster, im Kern möglicherweise ein bereits 831 erwähntes mittelalterliches Hospiz, erweitert 15.–18. Jh.



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2015

14 Neues Zollhaus

Das 1906 erbaute Gebäude des Schweizerischen Zollamtes mit Wohnungen für Zollbeamte in den Obergeschossen liegt an der Splügenpassstrasse, deren Anstieg unmittelbar südlich beginnt. Der bauzeitlich erhaltene Baukomplex nimmt durch sein stattliches Volumen und die reich ornamentierte Fassade innerhalb des bescheidenen Quartiers (13) eine besonders prominente Stellung ein. Der dreigeschossige, weiß verputzte Hauptbau mit Satteldach, geschnitzten Pfettenköpfen und reicher, historisierender Sgraffitodekoration steht von der Strasse etwas zurückversetzt. Nordseitig schliesst ein eingeschossiger Anbau mit Flachdach und vorgelagerter, überdachter Fahrzeugrampe mit Zollwaage an.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten des bauzeitlich erhaltenen Zollhauses mit einer zeittypischen, historisierenden Gestaltung in Anlehnung an lokale Bautraditionen aufgrund seiner Bedeutung als besonders charakteristischer und intakter Vertreter dieses seltenen Bautyps im Kanton Graubünden.

Stellenwert

Hoher Stellenwert des Zollhauses wegen seiner markanten Stellung nahe der Hinterrheinbrücke an der Splügenpassstrasse, vor allem aber auch als Zeuge des für Splügen von jeher wichtigen Transitverkehrs.



Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

13

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

Empfehlungen

Siehe auch die generellen Erhaltungshinweise gemäss Art. 24 der Weisungen über das ISOS (WISOS) vom 1. Januar 2020

Ein wesentliches Charakteristikum von Splügen ist die Siedlungsanlage auf unterschiedlichen Geländeniveaus, wobei die verschiedenen Ortsbildteile (1, 5, 6, 8 mit 9) durch bisweilen steile Böschungen klar voneinander getrennt werden. Diese wichtigen ortsbildgliedernden Freiflächen (3, 7) müssen auch zukünftig frei bleiben von jeglicher Bebauung.

Bemerkenswert und besonders wertvoll ist Splügens Wegnetz als Ergebnis einer vom Passverkehr verschiedener Zeiten geprägten Siedlungsentwicklung. Grosse Sorge ist den historischen Strassenbelägen sowie den an die Wege angrenzenden Bereichen zu tragen, welche die Hierarchie von Plätzen, Haupt-, Nebengassen und privaten Erschliessungen wider spiegeln: die Kieselsteinpflasterung des Bodenhausplatzes (6) und der Hauptgassen im Oberdorf (1) und in Susta (2), die Kopfsteinpflasterung der Kantonsstrasse mit farblich akzentuiertem Mittelstreifen oder die gekiesten und teils naturbelassenen Pfade im Oberdorf. Die Problematik grossflächiger Versiegelungen für den Charakter des Orts zeigt sich exemplarisch im linksrheinischen Bebauungsperimeter (13) und im östlichen Abschnitt des Bodenhausquartiers (6).

Der herausragende Erhaltungszustand einer Vielzahl varietätsreicher Altbauten im Oberdorf (1), in Susta (2), in Büel (5) und um den Bodenhausplatz (6) ist eine besondere Qualität von Splügen. Bereits kleinst- te unsensibel ausgeführte Eingriffe oder ortsfremde Anbauten und Materialien vermögen den Charakter der einzelnen, zum Teil sehr unterschiedlichen Siedlungsteile zu beeinträchtigen, wie dies einzelne Umbauten im Unterdorf (8 mit 9), aber auch in rückwärtigen Bereichen des Oberdorfs verdeutlichen. Um- und Ausbauten – insbesondere auch der Ökonomiebauten – müssen deshalb mit Rücksicht auf die Bausubstanz und die historische Zeugenschaft der Bauten erfolgen und sind in jedem Fall durch denkmal- und ortsbildpflegerisch geschulte Fachleute zu begleiten.

Sowohl aus dem Innern wie auch in der Fernansicht entfaltet Splügen aufgrund der über mehrere Hangterrassen sich staffelnden Siedlungsanlage eine ein drückliche und bewegte Dachlandschaft, die sich durch die fast einheitliche Eindeckung mit Steinplatten auszeichnet. Diese darf auch in Zukunft nicht durch unsorgfältig platzierte Solarpanels, Dachauf bauten, ortsfremde Dacheindeckungen oder Ähnli ches beeinträchtigt werden.

Bestehende Schutzmassnahmen

Bund

Bauten unter Bundesschutz
Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS
Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung

Kanton

Kantonaler Richtplan
Regionaler Richtplan (Regionalverband Viamala)
Bauten unter kantonalem Schutz
Natur- und Landschaftsschutzinventar

Gemeinde

Kommunale Nutzungsplanung (Zonenplan, Genereller Gestaltungsplan, Baugesetz)

Bibliografie

Batz, Hans: Die Kirchen und Kapellen des Kantons Graubünden, Bd. 7, Chur 2004.

Bundi, Martin: Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter, Chur 1982.

Dosch, Leza: Bautenverzeichnis 1800–1970, Chur 2005.

Egloff, Peter: Neu-Splügen wurde nicht gebaut, Zürich 1987.

Fischli, Melchior: «Realersatz»? Dorfneubau vom frühen Heimatschutz bis nach Neu-Splügen, in: Bündner Monatsblatt, 4, 2016, S. 408–441.

Gemeinde Splügen: Siedlungsinventory 1973/74. Aktualisiert 2002, Splügen 2003.

Giovanoli, Diego, Alpschermen und Maiensässe in Graubünden. Bäuerliche Bauten, Betriebsstufen und Siedlungsstrukturen ausserhalb der Dörfer Graubündens von der frühen Neuzeit bis 1960, Bern 2004².

Hegland, Arne; Simonett, Jürg; Vogel, Werner: Strassen als Baudenkmäler. Kommerzialstrassen des 19. Jahrhunderts in Graubünden, Bern 1989².

Hitz, Florian: Schorsch, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 25.08.2011. Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/021939/2011-08-25>>.

ICOMOS: Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Kanton Graubünden, Gde. Code 3694.

IVS-Objekt: Talweg Rofla - Splügen, GR 15.8, insbesondere GR 15.8.3.

IVS-Objekt: Splügen - Splügenberg (- Chiavenna); Splügenpass, GR 17, insbesondere GR 17.2.

Jäger, Georg (Hg.): Der Splügenpass. Zur langen Geschichte einer kurzen Transitroute, Chur 2016.

Kraus, Susanna; Jäger, Georg: Die Commercialstrasse über den Splügenpass, Chur 2013.

Liver, Alfred: Kirchenruine St. Urban und Vincentius in Splügen, in: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden, 1998, S. 47–50.

Leuzinger, Heinrich: Beiträge zur Kulturlandschafts-Geschichte von Splügen, Zürich 1975.

Mattli, Peter: Splügen, Herberge Weisses Kreuz – neues Leben im Säumerhaus an der Sust, in: Archäologischer Dienst Graubünden, Denkmalpflege Graubünden. Jahresbericht, 2001, S. 148–151.

Meyer, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984.

Poeschel, Erwin: Das Bürgerhaus im Kanton Graubünden. Nachdr. der 3 Bde. der Ausg. von Zürich: O. Füssli, 1947–1956 (Das Bürgerhaus in der Schweiz, Bd. 12, Bd. 14, Bd. 16), Genf 1984.

Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 5, Basel 1943.

Rageth, Jürg: Römische Fundstellen Graubündens, Chur 2004 (Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 47).

Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung: Naturpark Baverin, Objekt-Nr. 2.

Seifert-Uherkovich, Ludmila; Dosch, Leza: Kunstdörfer durch Graubünden, Bern 2008.

Simonett, Christoph: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, 2 Bde., Basel 1965/1968.

Simonett, Jürg: Verkehrserneuerung und Verkehrsverlagerung in Graubünden. Die «Untere Strasse» im 19. Jahrhundert, Chur 1986.

Wanner, Kurt: Splügen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 10.01.2013. Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001499/2013-01-10>>.

Wanner, Kurt: Rheinwald, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 15.11.2010. Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008081/2010-11-15>>.

Wanner, Kurt: Notizen zur Geschichte der Burg von Splügen, in: Bündner Kalender, 160, 2001, 75–79.

Wanner, Kurt: Pietro Caminada und seine «via d'acqua transalpina». Ein wenig bekanntes Kapitel in der Geschichte des Splügenpasses, in: Bündner Monatsblatt, 2, 2005, S. 107–127.

Wanner, Kurt: Das «Bodenhaus» in Splügen. Geschichte und Geschichten eines Bündner Hotels, Splügen 1997.

Wanner, Kurt: Splügen, Rheinwald. Ein Dorfrundgang, Splügen 1991.

Wanner, Kurt: Splügen – ein Dorfbild als Spiegelbild seiner Geschichte, in: Bündner Kalender, 156, 1987, S. 53–58.

Wanner, Kurt: Die Kirche von Splügen und ihre Geschichte, Splügen 1985.

Wanner, Kurt (Hg.): Splügen, ein Dorf, ein Pass, eine Landschaft, Splügen 1972.

Zanger, Eberhard; Sigg, Regula: Splügen – Wo sich Wege treffen. Das Bodenhaus erzählt seine Geschichte, Chur 2005.

Zürcher, Andreas: Urgeschichtliche Fundstellen Graubündens, Chur 1982 (Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 27).

Impressum

2. Fassung 05.2019

Inkraftsetzung 01.05.2021

Koordinaten Ortsregister
2744412/1157556

Karten
Bundesamt für
Landestopografie

ISOS
Bundesinventar der
schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz
von nationaler Bedeutung

Herausgeber
Eidgenössisches
Departement des
Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Baukultur
CH-3003 Bern

www.isos.ch
isos@bak.admin.ch

